

PENSIONSKASSEN- RATING 2023



Zu den Illustrationen

Die Bebilderungen dieser Sonderbeilage von «Finanz und Wirtschaft» hat die Fotografin und Illustratorin Suse Heinz geschaffen. Sie hat sich für die optische Wirkung dieser und der Folgeseiten vorgenommen, das Thema Altersvorsorge durch die bildhafte Verbindung von Mensch und Geld zu visualisieren.

Was trotz Baisse an Rendite bleibt

Die Zinswende hat 2022 herbe Kursverluste bei Aktien und Obligationen verursacht. Die Reserven mussten angezapft werden. Welche Pensionskassen über den fünfjährigen Zeitraum dennoch mehr als 3% jährliche Rendite erzielt haben. **SEITE 4**

Selbst investieren

Ergänzende Pensionskassen nach dem 1e-Modell erlauben Berufstätigen mit hohem Einkommen, einen Teil ihres Vorsorgegeldes nach eigenen Präferenzen zu investieren. Wie die entsprechenden Anbieter punkto Gebühren abschneiden. **SEITE 6**



ANTOINETTE HUNZIKER-
EBNETER

«Zu zukunftsfähiger Wirtschaft beitragen»

Die ehemalige Börsenchefin und Julius-Bär-Managerin fordert im Interview von den Pensionskassen mehr nachhaltige Geldanlagen. Ein Performancenachteil sei deswegen nicht zu befürchten. **SEITE 8**

Wo grosszügige Zinsen winken

Die berufliche Vorsorge der Schweiz basiert auf dem Zwangssparen. Die Pensionskassen investieren das Geld treuhänderisch und beteiligen die Versicherten am Anlageerfolg. Doch diese Zinsgutschriften fallen frappant unterschiedlich aus. **SEITE 10**

Die Zeichen einer soliden Bilanz

Die Finanzlage der Pensionskassen ist nicht leicht zu durchschauen. Selbst der oft genannte Deckungsgrad ist eine trügerische Kennzahl. Sie wird davon beeinflusst, mit wie viel Vorsicht der Barwert der Rentenverpflichtungen bilanziert wurde. **SEITE 12**

Auf Kosten achten

Die Pensionskassen verlangen etwas dafür, dass sie die Lebensrisiken Invalidität und Tod finanziell absichern. Die dafür kassierten Prämien und die Administrationskosten divergieren weit. Das teuerste Angebot kostet fast das Dreifache des günstigsten. **SEITE 16**

Was eine gute PK ausmacht

VORSORGE GELD Auf
Sparen und Zinsen achten.

In der beruflichen Vorsorge spart jede und jeder für sich selbst. Aus dem Gesparten entsteht später die Pensionskassenrente. Aus Sicht von Angestellten zählt deshalb, wie viele Lohnprozente zusammen mit dem Arbeitgeber auf das individuelle Guthaben eingezahlt werden.

Diesem Guthaben schreibt die Pensionskasse jedes Jahr Zinsen gut. Es gilt zwar ein BVG-Mindestzins. Doch je mehr Zins auf dem Konto landet, desto besser.

INFORMIERT WECHSELN

Entscheiden kann man individuell nur wenig. Doch Arbeitnehmer haben Mitbestimmungsrechte, wenn es um Änderungen des Vorsorgereglements der Pensionskasse geht oder wenn das Unternehmen den mandatierten Vorsorgeanbieter wechseln möchte.

Wer über die Ansprüche an «seine» Pensionskasse und über deren Leistungen gute Kenntnis hat, kann bei einem Stellenwechsel die Vorsorgelösung des künftigen Arbeitgebers besser einschätzen. Denn dorthin wird das bislang aufgebaute individuelle Pensionskassenguthaben nach dem Wechsel der Arbeitsstelle transferiert.

HÜRDEN SIND HOCH

Ein weiterer Beurteilungspunkt sind die Eintrittshürden für das Sparen in der beruflichen Vorsorge. Denn ein Sockelbetrag des Jahreslohns ist vom Vorsorgesparen ausgeschlossen. Dieser Koordinationsabzug kann bis zu 25 725 Fr. betragen. Das benachteiligt Teilzeiter und Geringverdiener. Die vom Parlament beschlossene BVG-Reform sieht in dieser Sache wesentliche Verbesserungen vor.

Auf den Rentenumwandlungssatz sollte hingegangen nicht so sehr geachtet werden – besonders, wenn der Pensionierungszeitpunkt noch in weiter Ferne ist. Denn die Pensionskasse kann den Umwandlungssatz jederzeit senken oder den Rentenbezug begrenzen. **TH**

Zusammen die beste Wahl treffen

EDITORIAL Die passende Pensionskasse zu finden, ist gemeinsame Sache von Arbeitgebern und Mitarbeitern. Das PK-Rating gibt dafür eine sachliche Basis.

Thomas Hengartner

Für einmal sind nicht die Pensionskassen der grossen Unternehmen im Fokus, sondern die grossen Kassen der kleinen Unternehmen. Diese Sammel- und Gemeinschaftspensionskassen buhlen um die Gunst der kleineren und mittelgrossen Gesellschaften. Denn die Beschäftigten eines Unternehmens bestimmen zusammen mit dem Arbeitgeber darüber, welcher Vorsorgepartner für die Durchführung der obligatorischen beruflichen Vorsorge ausgewählt wird. Zusammen haben sie die freie Wahl der Pensionskasse.

Auf den folgenden Seiten werden die Angebote und die Leistungen der Pensionskassen für KMU detailliert dargestellt und verglichen. Ausgewertet werden die finanzielle Situation gemessen am Deckungsgrad, die Performance der treuhänderisch verwalteten Vorsorgegelder und die Zinsen, die Erwerbstätige auf ihrem individuellen Spargeld gutgeschrieben erhalten.

Doch es zählen nicht allein die Anlageergebnisse und die Zinsgutschriften. Auf Dauer bedeutsam sind eben auch niedrige laufende Kosten. Das gilt ebenso in der Verwaltung der Vorsorgevermögen wie ganz besonders in der Führung der Kasse und der Administration. Das Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner hat hierzu für ein Musterunternehmen Offerten eingeholt – auch für ergänzende Vorsorgeleistungen im Rahmen einer 1e-Pensionskassenlösung für gut verdienende Mitarbeiter. Zu den hauptsächlichsten Leistungswerten sind zusammen mit «Finanz und Wirtschaft» und «SonntagsZeitung» die besten KMU-Pensionskassen

gekürt worden. Die Auswertungen auf folgenden Seiten sind ergänzt mit Gastbeiträgen, die von Fachpersonen einiger der ausgewerteten Vorsorgedienstleister geschrieben wurden. Dieses Paket von Informationen soll die halbe Million Mikrounternehmen und die 60 000 mittleren Unternehmen der Schweiz dabei unterstützen, unter den Pensionskassen die beste Wahl zu treffen.

Selbst grössere Unternehmen, die sich eine betriebseigene Pensionskasse leisten können, wollen dies immer öfter nicht mehr. Die Zahl registrierter und beaufsichtigter Kassen geht von Jahr zu Jahr zurück. Stets herausfordernder wird es, innerbetrieblich eine kompetente und effiziente Vorsorgeadministration zu unterhalten und die riesigen Geldanlagen treuhänderisch verantwortungsvoll zu betreuen. Das kann Motiv sein, sich einem der ausgewerteten Vorsorgepartner anzuschliessen.

Die finanzielle Altersvorsorge wird in Bevölkerungsumfragen regelmässig als eine der Haupt Sorgen genannt. Und dies mit gutem Grund, denn die Lebenserwartung hat über die Jahre wesentlich zugenommen. Logisch wäre es, das gesetzliche Normrentenalter über 65 Jahre hinauszuschieben. Dann wäre nicht nur wie bisher die Rentnerphase verlängert, sondern es würde auch die Arbeits- und Sparphase ausgedehnt.

Das ist deshalb bedeutsam, weil in der Schweiz das Einkommen der Rentner mehr als in anderen Ländern vom vormaligen Erwerbseinkommen abhängt. Das gilt für die Bestimmung der AHV-Zahlung zwischen Minimal- und Maximalrente, aber besonders für die Höhe der Rente der beruflichen Vorsorge. Wichtig ist darum, die Altersvorsorge der Schweiz durch weitsichtige politische Entscheide fitter zu machen.

Die Gewinner

An der Preisverleihung am 6. Juni sind unter den KMU-Pensionskassen die jeweils besten in acht Leistungskategorien ausgezeichnet worden. Pax Sammelstiftung BVG und Profond Vorsorgeeinrichtung erreichten in gleich zwei der bewerteten Disziplinen den Spitzenplatz. Die weiteren Gewinner sind Liberty 1e Flex Investstiftung, Stiftung Abendrot, Sammelstiftung BVG der Allianz und Tellco pkPRO. Stolze Vertreterinnen und Vertreter aller bestplatzierten Pensionskassen nahmen am Anlass die Diplome entgegen. **SEITE 17**



BILDER: JORMA MUELLER, GIORGIA MÜLLER

Zeit ist das schönste Geschenk

Wir schenken Ihnen Zeit: seit einer Dekade. Beim Handel von Anlagefonds. In Echtzeit. Und jederzeit.

Nutzen Sie die Zeit und schichten Sie Ihr Portfolio zeitnah und marktgerecht um. Über 600 attraktive, börsengehandelte Fonds warten auf Sie.

Zeit zum Handeln: six-group.com/sponsored-funds



SIX

SIX Swiss Exchange.
Swiss-made. World-class.

IMPRESSUM

Sonderbund «Pensionskassen-Rating 2023» zur Ausgabe Nr. 45 der «Finanz und Wirtschaft» vom 10. Juni 2023

HERAUSGEBERIN

Tamedia Finanz und Wirtschaft AG
Verleger Pietro Supino

REDAKTION

Tamedia Finanz und Wirtschaft AG
Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 248 58 00, redaktion@fuw.ch
www.fuw.ch

Chefredaktor Jan Schwalbe

Leitung Beilage Thomas Hengartner

Art Director Andrea Brändli

Produktion Regina Gloor

Korrektur Malgorzata Gajda (Leitung)
Roman Brunold, Harald Schmid

VERLAG

Tamedia Finanz und Wirtschaft AG
Werdstrasse 21, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 248 58 00, verlag@fuw.ch

Leitung Marc Isler (Leitung Nutzermarkt)

Aranzazu Diaz (Leitung Abo-Service)

Goldbach Publishing Philipp Mankowski
(Chief Sales Officer), Adriano Valeri,
Urs Wolperth

Anzeigen Goldbach Publishing AG

Tel. 044 248 40 11, anzeigen@fuw.ch

Abonnemente Telefon 044 404 65 55

abo@fuw.ch, www.fuw.ch/abo

TECHNISCHE HERSTELLUNG

DZZ Druckzentrum Zürich AG

Werdstrasse 21, 8021 Zürich

AUTOREN

Thomas Hengartner

«Finanz und Wirtschaft»

Adrian Bienz, Othmar Erni,

Marcel Fenner, Sandro Leuenberger,

Marco Lüthy, Damian Müller,

Martin Oehen, Gaby Syfrig, Josef Zopp

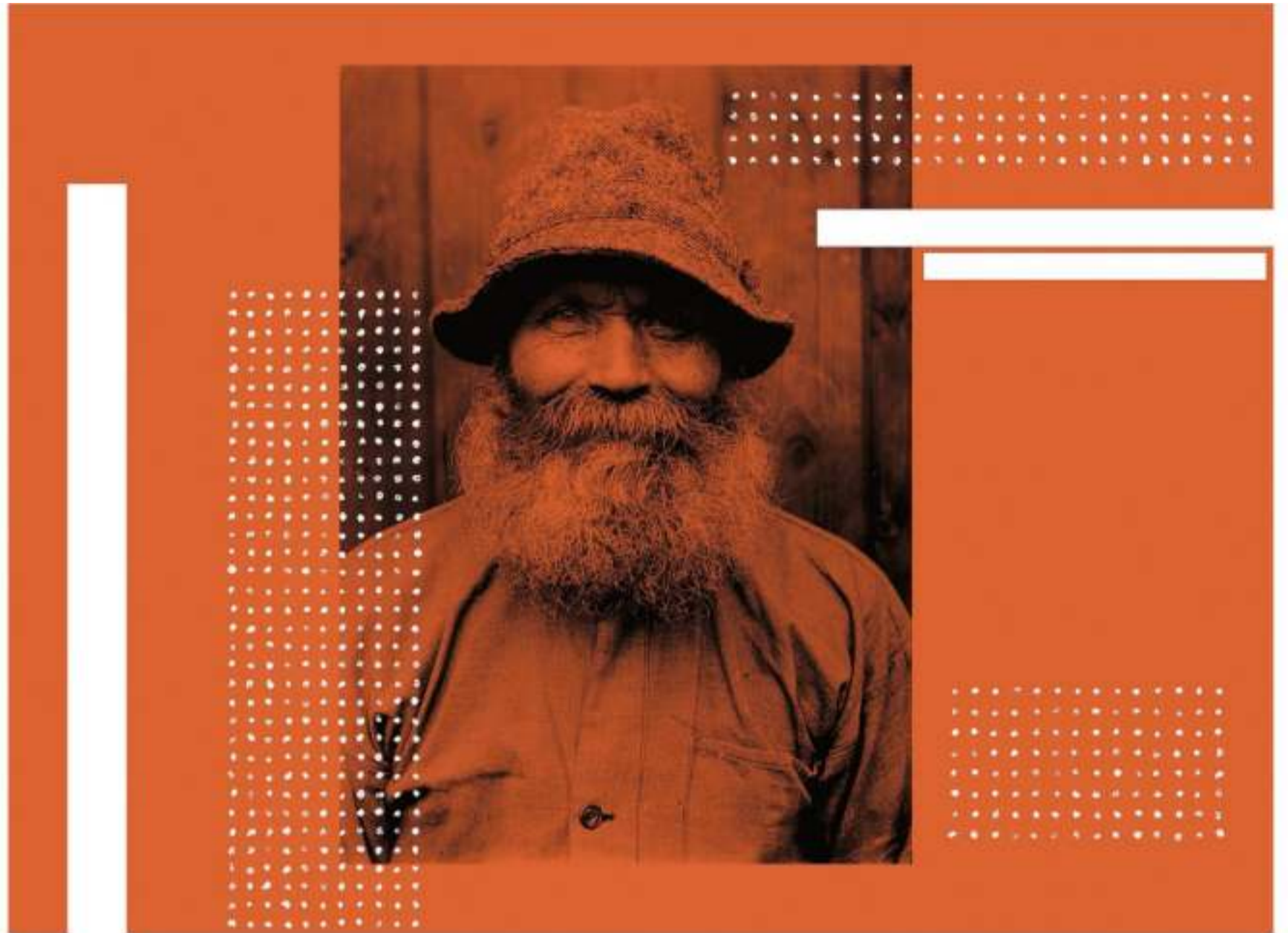
Finanzspezialisten, Weibel Hess &

Partner WH&P, Stans

Martin Spieler Fachjournalist

Illustrationen Suse Heinz

Ein Angebot von Tamedia 



Echte Modernisierung verpasst

REFORM DER BERUFLICHEN VORSORGE Mit der Senkung des Umwandlungssatzes sollte das Problem gelöst werden. Doch mit der Reformvorlage bleibt unter dem Strich wenig für mehr Generationengerechtigkeit.

Damian Müller, Josef Zopp
und Gaby Syfrig

Mit einer gezielten Reform wollte Bundesrat Berset die berufliche Vorsorge zukunftsfähig machen. Nach intensiven Verhandlungen einigten sich die Sozialpartner tatsächlich auf eine Lösung. Doch das Parlament reichte die Vorlage wesentlich mit weiteren Elementen an.

Umgehend nach der Verabschiedung wurde von linker Seite und den Gewerkschaften das Referendum ergriffen. Auch auf bürgerlicher Seite weht der Vorlage teilweise eine steife Brise entgegen. Somit wird letztlich das Schweizer Stimmvolk über die Reform der beruflichen Vorsorge entscheiden. Das ist gut so, denn die Revision hat Stärken, aber auch offensichtliche Schwächen.

GEGEN QUERSUBVENTIONIERUNG

Zentraler Punkt ist die Senkung des Umwandlungssatzes, der als prozentualer Faktor zum Zeitpunkt der Pensionierung das Sparkapital in eine lebenslängliche jährliche Altersrente umwandelt. Die steigende Lebenserwartung, verbunden mit einem längeren Rentenbezug verdeutlicht, dass der Umwandlungssatz von zurzeit 6,8% auf 6% gesenkt werden muss.

Ohne diese Reduktion wird mit jeder weiteren Pensionierung ein Teil des Kapitals der noch aktiven, beitragszahlenden Versicherten «angeknabbert». Es handelt sich in der Sprache der Experten um eine sogenannte Quersubventionierung von Jung zu Alt.

Mit der Reduktion des Mindestumwandlungssatzes sinken aber die Renten derjenigen Versicherten rund 13%, die nur über eine minimale gesetzliche Lösung der beruflichen Vorsorge verfügen. Wer dagegen auch überobligatorisches Kapital angespart hat, ist zumindest nicht direkt betroffen. Allerdings wird auch bei diesen Versicherten überobligatorisches Kapital an die garantierte Mindestleistung ange-

rechnet, was den Kreis der mindestens indirekt Betroffenen deutlich erweitert.

Konsens herrschte in Bundesbern lange, dass eine Rentensenkung für Versicherte mit kleiner Rente abgedeckt werden muss. Eine Kompensation soll mit langfristiger Wirkung mit Massnahmen wie einer Anpassung der prozentualen Lohnbeiträge und der Ausweitung desjenigen Anteils des Lohns, der versichert wird, erreicht werden. Damit soll auch die Vorsorge von Teilzeiterwerbstätigen längerfristig verbessert werden.

WENIGVERDIENER EINBEZIEHEN

Das entsprechende Instrument dafür ist die Anpassung des Koordinationsabzugs. Damit die Leistungen der ersten (AHV) und der zweiten Säule (Pensionskasse) koordiniert sind, reduziert sich der versicherte Lohn um den gesetzlichen Koordinationsabzug (derzeit 25 725 Fr.).

Die Koordination der beiden Sozialversicherungen führt dazu, dass in der zweiten Säule nicht der ganze Lohn versichert ist. Die Leistungen der beruflichen Vorsorge sollen für obligatorisch zu versichernde Einkommen bis zur Höhe von rund 88 000 Fr. zusammen mit den Renten

der AHV den gewohnten Lebensstandard ermöglichen, konkret sollen sie rund 60% des letzten Lohns ausmachen.

Im politischen Hickhack spalteten sich die Vorstellungen zur Höhe des Koordinationsabzugs. Schlussendlich wich man im letzten Moment vom Antrag des Bundesrats ab, der auf dem Sozialpartnerkompromiss basierte, und einigte sich mehrheitlich auf einen flexiblen Wert von 20% des Jahreslohns. Personen, die ein kleineres Einkommen haben oder Teilzeit arbeiten, sollen dadurch mehr Geld für die berufliche Vorsorge sparen.

Eine neue Staffellung der gesetzlichen Altersgutschriften soll den Kapitalbildungsprozess vereinfachen. Unter dem Strich resultieren aus diesen Entscheidungen massiv höhere Kosten für viele KMU und ihre Mitarbeiter. Gerade bei tiefen Lohnbeiträgen teilweise vervielfachen. Diesen stehen zwar langfristig höhere Leistungen gegenüber, die jedoch immer noch bescheiden ausfallen werden.

Aufgrund der Renteneinbussen für ältere Erwerbstätige wurde zudem eine fünfzehn Jahre umfassende Übergangsgeneration definiert, die Zuschüsse zum

Erhalt des heutigen Rentenniveaus bekommen soll. Während das Parlament beim Koordinationsabzug auf einen Schlag weit über den Kompromiss der Sozialpartner hinausging, wurde für die sogenannte Übergangsgeneration (Versicherte im Alter ab fünfzig Jahren) eine deutlich bescheidenere Lösung gewählt.

RENTENZUSCHÜSSE KRITISIERT

Wenig überraschend kritisieren die Gewerkschaften, dass es entgegen allen Versprechungen nun doch zu Renteneinbussen für ältere Erwerbstätige mit tiefer Rente kommen soll. Den Betroffenen, die nicht oder nicht ausreichend von solchen Besitzstandszuschüssen profitieren, bleibt bei Annahme der Vorlage einzig die Hoffnung auf eine höhere Verzinsung der Altersguthaben in den Jahren bis zu ihrer Pensionierung.

Insgesamt hat das Parlament die Ziele mindestens teilweise verfehlt. So führt die Senkung des Mindestumwandlungssatzes zwar theoretisch zur beabsichtigten Reduktion der Quersubventionierung von Jung zu Alt. Aber sie würde durch den Ausbau des Obligatoriums auf einer immer noch falschen Basis durch die schlagartige Senkung des Koordinationsabzugs gleich erhöht.

Unter dem Strich dürfte damit für die Verbesserung der Generationengerechtigkeit wenig bleiben. Eine ausgewogene Balance von Mehrkosten für Arbeitgeber und Arbeitnehmer und wirksamen Verbesserungen für Teilzeitbeschäftigte werden so nicht erreicht.

Weitsichtiger Vorschläge waren diesbezüglich (noch) nicht mehrheitsfähig. In der Realität wird für die meisten Teilzeitbeschäftigten eine faire Altersvorsorge auch in Zukunft stattdessen vom Goodwill ihrer Arbeitgeber abhängen. Es wird sich angesichts von Licht und Schatten am Abstimmungstag weisen, ob die in Bundesbern geplanten Massnahmen der Mehrheit der Stimmberechtigten als zusätzlicher Nutzen schmackhaft gemacht werden können. Zweifel sind angebracht.

PENSIONS-KASSEN-RATING 2023

Der grosse Pensionskassenvergleich

Das Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner hat im Auftrag von «Finanz und Wirtschaft», «SonntagsZeitung» und «Bilan» bereits zum achtzehnten Mal einen umfassenden Pensionskassenvergleich unter 32 frei zugänglichen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen durchgeführt.

Ergänzend zur Analyse von Kapitalanlagen, Zinsschriften, Umwandlungssätzen und Finanzkennzahlen der Pensionskassen wurde auch dieses Jahr ein Mystery Shopping durchgeführt, bei dem verdeckt ein Vorsorgeangebot für ein KMU und seine Angestellten angefordert wurde. Datenquelle sind die publizierten Geschäftsberichte sowie ergänzende Angaben der Stiftungen.

Swiss Life hat sich wie in den Vorjahren an diesem Vergleich nicht beteiligt, die Datenbeschaffung oblag hier Weibel Hess & Partner. Weiter gehende Informationen und Checklisten finden Sie im Internet unter www.pensionskassenvergleich.ch

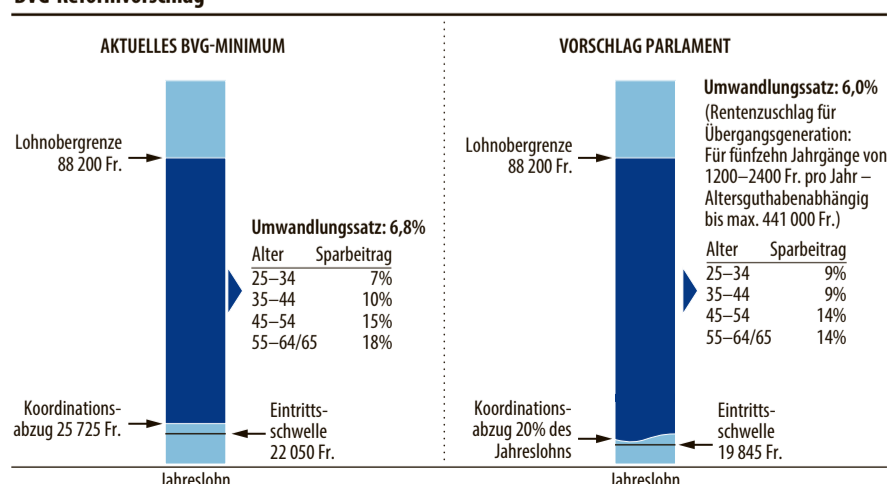
Der Beirat

Die Vorbereitung des Pensionskassenvergleichs und seine Durchführung werden durch einen Beirat mit Fachexperten begleitet. Er setzt sich aus Vertretern der teilnehmenden Stiftungen sowie externen Fachexperten zusammen.

Das Fachgremium legt die themenspezifischen Schwerpunkte fest und begleitet die professionelle Durchführung und Auswertung der Studie. Zur Sicherstellung der Objektivität und der Unabhängigkeit rotieren die insgesamt sechs Personen.

Für den aktuellen Pensionskassenvergleich haben im Gremium mitgewirkt Pascal Kuchen (Copré), Werner Wüthrich (Vita) und Rafael Lötscher (PensExpert). Weiter sind Karsten Döhnert von der Hochschule Luzern Wirtschaft, Pensionsversicherungsexperte Thomas Keller (Kellex) und FDP-Ständerat Damian Müller im Beirat.

BVG-Reformvorschlag



Quelle: whp.ch, pensionskassenvergleich.ch / Grafik: FuW, sm

Wie verständlich Informationen für Kunden sind

SERVICEQUALITÄT Der Test zeigt ein durchgezogenes Bild.

Das Bundesamt für Statistik führt in einem internationalen Vergleich auf, dass praktisch die gesamte Bevölkerung der Schweiz mindestens einmal pro Woche das Internet nutzt. Wer sich heutzutage über Produkte informieren will, auf Stellsuche ist oder Auskünfte einer Institution benötigt, macht dies orts- und zeitunabhängig über das Internet.

In Zusammenarbeit mit «Finanz und Wirtschaft» und «SonntagsZeitung» hat das Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner geprüft, wie weit die digitale Revolution bei den Pensionskassen stattgefunden hat. In einer Studie wurden die einzelnen Pensionskassen anhand ihres Internetauftritts getestet.

WEBSEITEN UNÜBERSICHTLICH

Dazu hatten Probanden den Auftrag, sich innerhalb eines Zeitfenster Informationen über Grösse der Stiftung, Deckungsgrad, Anlagestrategie sowie Vermögensstruktur, Anlageergebnis und Verzinsung zu besorgen und zugleich zu prüfen, ob ein Einblick in den aktuellen Geschäftsbericht und das Vorsorgeglement möglich ist.

Es hat sich gezeigt, dass bei einzelnen Kassen die gewünschten Standardauskünfte nicht veröffentlicht sind oder die Informationsbeschaffung in der den Probanden vorgegebenen Zeit nicht gelingt. Manche Internetseiten zeigen sich als nicht benutzerfreundlich und führen aufgrund der unübersichtlichen Navigationsstrukturen zu unnötigem Zeitaufwand.

«Der Vorsorgeausweis mit den vielen Fachbegriffen überfordert viele Menschen.»

Mehrheitlich betreiben die Pensionskassen jedoch übersichtliche und bedienungsfreundliche Webseiten. Informationen können einfach und effizient ermittelt werden. Der Auftritt ist überschaubar und lässt die berufliche Vorsorge für den Benutzer nicht komplizierter werden, als sie ist.

In der Praxis zeigt sich, dass sich die Bevölkerung der Bedeutung der beruflichen Vorsorge für ihr Einkommen im Alter oftmals nicht bewusst ist. Der persönliche Vorsorgeausweis mit den aufgeführten Fachbegriffen kann überfordern, und die Zeit, sich einzulesen, fehlt.

Noch anstrengender wird es für Versicherte, wenn die Dokumente der Pensionskasse nicht ihrer Muttersprache entsprechen. In einer Umfrage wurden die Pensionskassen befragt, in welchen Sprachen die Versicherungsdokumente sowie das Onlineportal den Versicherten und den angeschlossenen Betrieben zur Verfügung steht. Die Rückmeldungen zeigen, dass die meisten Kassen die wichtigsten Vorsorge-dokumente in allen Schweizer Landessprachen sowie Englisch anbieten.

OFT NUR IN STANDARDSPRACHEN Ergänzend besteht bei einer kleineren Pensionskasse die Möglichkeit, die Informationen in zwei weiteren Sprachen anzufordern. Diese Kasse zeigt insbesondere, dass ihr das Wohl der Versicherten wichtig ist, und trägt dazu bei, die berufliche Vorsorge möglichst verständlich zu vermitteln.

Einige Kassen fallen mit ihrer Bedienung jedoch ab. Ihre Dokumente und das Versichertenportal sind sprachlich so weit begrenzt, dass nicht alle Schweizer Landessprachen abgedeckt sind. Die berufliche Vorsorge ist seit 1985 eine obligatorische Sozialversicherung und bietet Vorsorgeschutz bei Invalidität, Tod und Alter. Für ein stärkeres Bewusstsein ist es längst an der Zeit, dass Versicherte Angaben und Auskünfte in ihrer vertrauten Sprache erhalten.

Josef Zopp und Gaby Syfrig

Auf Reserven zurückgegriffen

KAPITALANLAGEN Nach einem fulminanten Anlagejahr 2021 bescherten Aktien und Obligationen den Pensionskassen zuletzt deutliche Verluste. Sie können dies dank Jahren mit hohen Renditen verkraften.

Adrian Bienz und Josef Zopp

Ein Kapitaldeckungsverfahren, wie es die zweite Säule kennt, muss mit hohen Volatilitäten der Finanzmärkte umgehen können. Als langfristige Investoren nehmen Vorsorgeeinrichtungen nötigenfalls periodische Unterdeckungen in Kauf, was gesetzlich auch erlaubt ist. Das gute Börsenjahr 2021 ermöglichte es vielen Vorsorgeeinrichtungen, ihre Wertschwankungsreserven weiter aufzubauen. Damit waren sie in der Lage, die letztjährigen Anlageverluste ganz oder teilweise aufzufangen.

Versicherte mit einer Vollversicherungslösung in der zweiten Säule tragen keine Anlagerisiken. Denn hier muss der Versicherte die Altersguthaben zum gesetzlichen Mindestzinssatz verzinsen – unabhängig davon, ob er auf den investierten Altersguthaben eine entsprechende Rendite erzielt. Durch eine äusserst sicherheitsorientierte Kapitalanlagestrategie versuchen Vollversicherer deshalb, mit möglichst wenig Risikokapital auszukommen. Eine Unterdeckung ist nicht möglich, denn die Versicherte müssen die Vorsorgeleistung stets zu 100% garantieren.

Nach dem Rekordjahr 2021 starteten viele Aktienmärkte auf historischen Höchst ins Jahr 2022. Lange konnte das Niveau aber nicht gehalten werden. Die hohe Inflation, steigende Zinsen, Rezessionsängste und der Krieg in der Ukraine lösten einen Ausverkauf quer durch alle Anlageklassen hindurch aus. Aktien und Obligationen verloren im zweistelligen Prozentbereich. Für Obligationen war es vielerorts das schlechteste Anlagejahr seit Beginn der Aufzeichnungen. Nicht kotierte Immobilienanlagen und direkt gehaltene Immobilien sowie alternative Anlagen im Portfolio wirkten stabilisierend.

GROSSE STREUUNG DER RENDITEN

Im Ergebnis führte das im Berichtsjahr zu einer stark negativen durchschnittlichen Anlageperformance, welche sich bei den allermeisten Vorsorgeeinrichtungen in tieferen Deckungsgraden zeigt. Mit Blick auf die Verpflichtungsseite einer Vorsorgeeinrichtung hat der Zinsanstieg mittelfristig aber auch eine positive Seite: Aus einer Marktwertsicht haben die langfristigen Rentenverpflichtungen ebenfalls an Wert eingebüsst, d.h. mit dem Zinsanstieg werden die Zinsversprechen (Umwandlungssätze) in Zukunft mit weniger Risiko finanzierbar sein.

Diesem Negativtrend konnten sich auch die 27 geprüften teilautonomen Kassen nicht entziehen. Sie erzielten im vergangenen Jahr eine Performance von durchschnittlich –9,5%, was weniger arg als die Entwicklung des Pictet Index BVG-25plus (–14,1%) ist. Klammert man die Performance-Ausreisser aus, erreichten gut drei Viertel der Kassen eine Anlageperformance zwischen –6% und –12%.

Der Vergleich ist allerdings nicht risikoadjustiert. Die Vorsorgeeinrichtungen bestimmen ihre Anlagestrategie in Abhängigkeit ihrer Risikofähigkeit, der Risikotoleranz von Arbeitnehmer und Arbeitgeber sowie ihrer Zukunftserwartungen. Der Risikogehalt eines Portfolios wird von mehreren Faktoren bestimmt, etwa von der Aktienquote, dem Immobilienanteil, der Gewichtung der Alternativenanlagen, dem Umfang nicht gesicherter Fremdwährungsanlagen sowie der Duration des Obligationenbestands (durchschnittliche Restlaufzeit).

KAPITALGARANTIE KOSTET

Die unterschiedliche Ausrichtung der untersuchten Kassen hat 2022 zu einer überdurchschnittlich grossen Streuung der Renditen geführt. Zuoberst auf dem Renditepodest steht Ascario mit –2,9% Jahresrendite. Dahinter folgen Tellico pkPRO mit –5,8% und Previs mit –7%. Was war das Erfolgsgeheimnis von Ascario? Dem Kurzbericht 2022 ist zu entnehmen, dass der hohe Liquiditätsbestand, die kurze Duration bei Obligationenanlagen, eine im Marktvergleich



zurückhaltende Aktienquote und ein beachtlicher Anteil an Schweizer Immobilien die Verluste wirksam begrenzt haben. Am Ende der Rangliste landeten Revor (–15,3%), PKG (–13,4%) und Transparenta (–12,7%). Der letzte Platz von Revor überrascht, hat sie doch in den vorausgegangenen Jahren jeweils mit Top-Renditen brilliert.

Im Gegensatz zu den teilautonomen Pensionskassen bieten die volldeckenden Versicherungslösungen den bedingungslosen Kapitalschutz. Er verlangt von den Anbietern eine konservative, risikoarme Anlagepolitik. Sie verzichten fast gänzlich auf Aktienanlagen, was ihre generell niedrige Rendite in den letzten Jahren erklärt. 2022 hat aber der Bondcrash auch den Vollversicherern mit ihren grossen Obligationenbeständen grosse Verluste beschert. Bei den geprüften Vollversicherungen wird die Per-

formance zu Marktwerten verglichen. Pax erzielte 2022 mit –8,4% in dieser Kategorie das beste Resultat.

Im Langfristvergleich liegen die teilautonomen Kassen klar vor den Vollversicherungen. Spitzenreiter im Zehnjahresvergleich ist Profond mit 5% Rendite, gefolgt von Copré mit 4,3% und Spida mit 4,2%. Über den dreijährigen Zeitraum schwingt Abendrot mit durchschnittlich 2,6% obenaus, gefolgt von Asga mit 2,4% und Copré sowie Ascario mit je 2,2% (gerundete Zahlen).

EFFEKTE DER ZINSWENDE

Nach Jahren rekordtiefer Zinsen sind diese im Jahr 2022 stark gestiegen. Aus ökonomischer Sicht ist dies sehr zu begrüssen, auch wenn die Deckungsgrade der Pensionskassen deswegen aktuell deutlich gesunken sind. Wendeten die meisten Pensionskassen vor zwanzig

Jahren noch einen reglementarischen Umwandlungssatz in der Höhe des BVG-Mindestumwandlungssatzes an, lag der Median der Umwandlungssätze 2021 nur noch bei 5,4%, was einer Zinsgarantie von rund 2,6% entspricht. Für die Finanzierung von Leistungen in einem kapitalgedeckten Vorsorgesystem wie der beruf-

«Mit den gestiegenen Marktzinsen haben die Kassenvermögen mehr Renditepotenzial.»

lichen Vorsorge sind die Marktzinsen somit von grundlegender Bedeutung.

So schmerzhaft der unmittelbare Bewertungseffekt aus der Zinswende für die Pensionskassen und deren Deckungsgrad im Jahr 2022 war, so führen die höheren Marktzinsen doch dazu, dass das Renditepotenzial auf dem Vorsorgevermögen deutlich gestiegen ist. Dies vor allem, weil festverzinsliche Papiere wieder eine positive Rendite erbringen.

Entscheidend für die Beurteilung der laufenden Finanzierung einer Pensionskasse ist die Differenz zwischen der Sollrendite und dem Renditepotenzial auf dem Vorsorgevermögen. Mit Sollrendite wird die jährliche Anlagerendite bezeichnet, die nötig ist, damit eine Pensionskasse alle Verpflichtungen bezahlen und ihren Deckungsgrad konstant halten kann. Je höher die Zinsversprechen sind, desto höher ist diese Sollrendite.

ZIEL WIRD LEICHTER ERREICHT

Das langjährige Tiefzinsumfeld hat dazu geführt, dass die Pensionskassen in den vergangenen Jahren ihre Bewertungs- und Leistungsparameter reduzieren mussten, um auf eine Sollrendite zu kommen, die in diesem Umfeld vernünftig finanzierbar war.

Die Zinswende führte nun dazu, dass per Ende 2022 das Renditepotenzial der Vermögensanlage deutlich über der (reduzierten) Sollrendite lag. Dies bedeutet, dass die Pensionskassen aktuell zwar tiefe Deckungsgrade aufweisen, aber in der Erwartung eine ausreichende Anlagerendite erzielen sollten, um alle Leistungen zu erfüllen und den Deckungsgrad wieder aufzubauen.

Kapitalanlagen

Angaben in %	Performance		2020	2018	2013	Aktien	Obligationen	Immobilien	Alternative	OAK	FW-
	-2022	-2022	Ø p.a.	Ø p.a.	Ø p.a.	31.12.22	31.12.22	31.12.22	31.12.22 ¹	TER in	Risiko ²
Vollversicherungen (Nettoperformance auf Marktwerten)											
Pax	0,71	-8,42	-2,15	-0,35	0,99	6,49	64,01	12,71	0,02	k.A.	k.A.
Swiss Life	0,43	-9,36	-2,20	-0,19	1,55	7,57	50,66	20,58	0,00	k.A.	k.A.
Helvetia	0,96	-9,98	-2,48	-0,49	1,05	2,82	57,85	16,04	0,74	k.A.	k.A.
Baloise	-0,40	-10,10	-2,84	-0,84	0,92	2,00	57,30	17,90	0,00	k.A.	k.A.
Allianz Suisse	1,26	-16,19	-4,57	-1,48	0,64	0,00	62,35	15,97	0,00	k.A.	k.A.
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen											
Abendrot	10,40	-7,32	2,58	3,22	3,88	31,30	9,60	30,20	20,90	0,65	21,60
Asga	10,16	-7,50	2,35	3,15	3,94	29,92	25,73	26,58	14,00	0,68	10,00
Copré	10,50	-7,39	2,18	3,16	4,27	29,00	9,30	31,60	19,00	1,11	19,10
Ascario	6,19	-2,89	2,15	2,66	3,99	19,30	26,50	41,60	3,30	0,32	4,00
Profond	12,80	-8,38	2,01	2,92	5,01	46,70	9,80	30,70	8,00	0,51	29,60
Spida	9,10	-7,80	1,58	2,47	4,16	35,10	22,90	34,20	3,60	0,36	13,80
Nest	11,38	-10,19	1,35	2,26	3,99	26,50	27,60	26,40	14,50	0,58	9,90
Previs	7,21	-7,03	1,24	2,00	3,94	30,30	22,80	32,20	9,80	0,48	28,30
Tellico pkPRO	7,31	-5,80	1,11	1,73	3,06	16,80	19,80	28,30	14,40	0,93	13,61
Vita	8,55	-9,80	1,06	1,59	3,37	29,85	29,56	17,26	13,37	0,55	12,05
ÖKK	9,56	-9,56	1,03	2,10	3,42	31,98	25,30	25,00	9,40	0,97	17,65
Axa Group Invest	8,76	-8,84	0,87	1,26	3,24	27,73	23,36	25,13	12,36	0,96	17,15
Swisscanto Flex, Pool 30	9,75	-11,25	0,64	1,80	3,39	35,60	30,70	28,79	0,00	0,35	22,16
Gemini Pool 35	8,05	-9,59	0,64	1,80	3,60	18,46	23,56	27,62	3,11	0,50	18,00
Futura	8,41	-10,48	0,56	1,96	3,59	33,00	27,00	26,00	9,00	0,43	19,00
NoventusCollect K	8,08	-11,25	0,47	1,63	3,50	37,90	32,89	12,14	7,86	0,55	10,42
Axa Professional Invest	6,89	-9,58	0,45	1,93	3,47	33,06	29,00	27,25	24,17	3,65	12,69
Swisscanto, Basel	8,14	-7,76	-0,07	0,89	2,34	29,60	23,00	16,10	23,50	0,69	15,70
Groupe Mutuel	6,67	-9,42	-0,39	0,89	2,83	29,80	34,70	17,40	3,40	0,46	23,10
Patrimonia	6,67	-11,14	-0,46	1,26	3,24	25,60	32,00	33,40	9,60	0,37	15,60
PKG	8,62	-13,40	-0,48	1,16	3,21	35,10	39,80	20,60	2,10	0,29	9,60
Helvetia BVG Invest	7,80	-10,71	-0,61	0,91	2,45	34,70	29,30	26,20	0,00	0,48	15,00
Revor	8,42	-15,31	-0,77	1,08	3,96	39,60	44,10	14,30	0,70	0,28	11,40
Transparenta	6,58	-12,69	-1,14	0,48	2,47	32,12	34,25	24,17	3,72	0,37	20,00
Pictet-Index 40plus	10,05	-14,92	-1,15	0,99	3,55	30,00	50,00	10,00	10,00	0,00	30,00
Avanea Pool 30	6,24	-11,55	-1,79	1,18	3,98	39,80	21,30	15,80	8,60	0,94	14,50
Pictet-Index 25plus	5,57	-14,06	-2,13	0,11	2,39	20,00	65,00	10,00	5,00	0,00	17,50
Baloise Perspectiva	7,57	-10,38	-2,62	-0,14	3,29	29,00	42,51	7,55	2,51	0,39	21,78
Pax DuoStar ⁴	8,05	-8,87	-0,41	0,91	3,15	35,10	17,00	1,59	0,52	0,52	12,96

¹⁾ Alternative Anlagen und Infrastrukturanlagen ²⁾ Fremdwährungsrisiko, d.h. nicht abgesicherte Quote ³⁾ Zu wenig verfügbare Anlagejahre ⁴⁾ Renditeorientierter Teil
 TER = Total Expense Ratio (Verwaltungsgebühr in %) k.A. = keine Angabe Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch



Mehr fürs Leben dank kluger Vorsorge

Planen Sie jetzt Ihre berufliche
Vorsorge. Wir beraten Sie gerne!



[AXA.ch/mehr-rente](https://www.axa.ch/mehr-rente)

Selbstbestimmtes Vorsorgen

KADERVORSORGE Eine 1e-Pensionskasse gibt Berufstätigen mit hohem Einkommen die Möglichkeit, das Altersgeld zu optimieren.

Marco Lüthy, Othmar Erni und Marcel Fenner

Der Name 1e-Pensionskasse bezieht sich auf den Artikel 1e in der Verordnung über die berufliche Vorsorge. Für Einkommen über 132'300 Fr. wählen die Kadermitarbeiter individuell anhand ihres persönlichen Risikoprofils und Anlagehorizonts ihre Anlagestrategie. Beim Austritt oder bei der Pensionierung erhält die versicherte Person das effektiv angesparte Vorsorgekapital.

Die Anlageperformance gehört dem Versicherten, im positiven wie im negativen Fall. Auf eine Zinsgarantie wird verzichtet, dafür sind die Renditeaussichten insbesondere und häufig bei längerem Anlagehorizont interessanter als in der Basisvorsorge. Für den Arbeitnehmer wird jedoch auch ein erhöhtes Verständnis für Anlageentscheide vorausgesetzt. Die Eigenverantwortung steigt durch den Verzicht auf eine Zins- und Kapitalgarantie.

Wenn der Versicherte das Pensionsalter erreicht, den Arbeitgeber wechselt oder arbeitslos wird, muss das Vorsorgekapital bezogen werden. Bei einer schlechten Börsenlage kann dies zu Verlusten führen, sollten die Anlagen verkauft werden müssen. Einige 1e-Vorsorgestiftungen bieten hier jedoch Anschlusslösungen an, damit die Wertschriften nicht zum ungünstigsten Zeitpunkt veräussert werden müssen.

GROSSE PREISUNTERSCHIEDE

Weibel Hess & Partner hat auch dieses Jahr wieder ein Mystery Shopping durchgeführt. Die 1e-Anbieter wurden für eine Offerte für ein KMU mit fünf Kadermitarbeitern angefragt. Die Preisunterschiede sind weiterhin gross und haben sich gegenüber dem Vorjahr massiv verstärkt.

Die tiefsten Risiko- und Verwaltungskosten weist im Vergleich wiederum die Liberty 1e Flex Investstiftung mit 11'230 Fr. aus. Die zweitplatzierte Agilis 1e Sammelstiftung hat bereits fast 40% höhere variable Kosten von 15'557 Fr. Das teuerste Angebot liegt bei 47'675 Fr., was einem Preisunterschied zum günstigsten von 36'445 Fr. entspricht. Die Durchschnittskosten aller zehn Anbieter liegen bei 23'479 Fr. Nicht berücksichtigt im Anbietervergleich der Risiko- und Verwaltungskosten sind allfällige Überschussrückvergütungen.

Zusätzlich zu den Risiko- und Verwaltungskosten fallen bei einigen Anbietern weitere Kosten für die Stiftungsführung oder Dienstleistungsgebühren an. Beim Gewinner Liberty 1e Flex Investstiftung betragen die Stiftungsgebühren 0,25 bis 0,45%, abhängig von der gewählten Anlagestrategie. Sie werden den Versicherten auf dem Vorsorgevermögen belastet und schmälern dementsprechend ihre Rendite. Die maximale Stiftungsgebühr



beträgt 7500 Fr. pro Jahr (ohne Vermögensverwaltung).

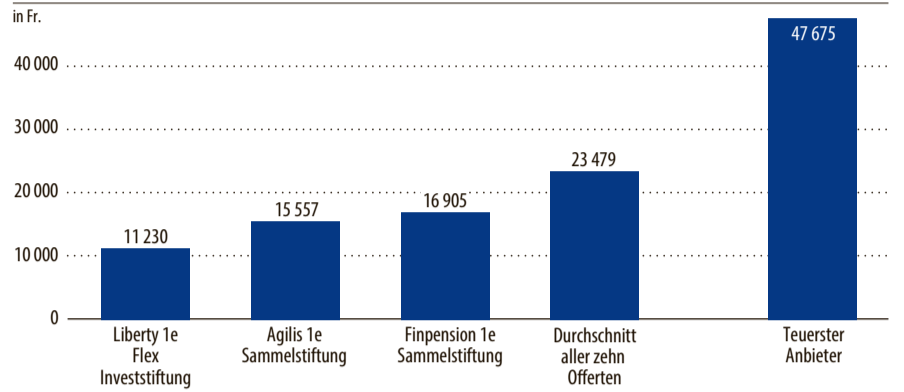
Bei PensFlex beträgt die Stiftungsgebühr 0,1%. Weiter wird eine Dienstleistungsgebühr in Höhe von 0,3% erhoben, die zulasten des Arbeitgebers geht. Sie entschädigt unter anderem die Erarbeitung von Vorsorgekonzepten, die Beratung, die Erstellung von Vorsorgeplänen bei Neugeschäften, Planänderungen, HR-/Personalorientierungen und Steuerrulings. Je höher das entsprechende Vorsorgevermögen, desto stärker fallen

diese Gebühren ins Gewicht. Finpension 1e bietet eine All-in Fee von 0,49% an, die Depotgebühren, Transaktionskosten, Rebalancing und Stiftungsgebühren enthält. Diese Kosten werden ansonsten zusätzlich belastet.

Bei einem 1e-Vergleich gilt es somit, sämtliche Kostenkomponenten und die darin enthaltenen Dienstleistungen im Auge zu behalten, um eine Gesamtbeurteilung vornehmen zu können. Neben den Kosten sollen auch die möglichen Anlagegefässe und die Performancezahlen

Prämienvergleich

Fallbeispiel: Fünf Personen / AHV-Lohnsumme: 1 615 000 Fr. / versicherte Lohnsumme (Basis für Rentenleistungen und Sparbeiträge): 953 500 Fr. / Vorsorgevermögen: 3 590 663 Fr. / versicherte Leistungen gemäss Beschreibung im Vorsorgeplan



Quelle: pensionskassenvergleich.ch / Grafik: FuW, sm

WICHTIGES ZU 1E-ERGÄNZUNGSPENSIONSKASSEN

Vorteile für Arbeitgeber

- Keine Unterdeckung möglich und folglich kein Sanierungsrisiko vorhanden
- Steigerung der Arbeitgeberattraktivität
- Langfristige Bindung von Führungskräften
- In der Regel tiefere Risikoprämien (unterdurchschnittliches Invaliditätsrisiko)
- Reduktion der Vorsorgeverpflichtungen in der Bilanz für Unternehmen, die nach internationalen Rechnungslegungsstandards bilanzieren

Vorteile für Arbeitnehmer

- Individuelle Anlagestrategie auf Basis persönlicher Bedürfnisse
- Volle Partizipation an Anlageperformance
- Keine Umverteilung von Aktiven zu Rentnern
- Bessere Absicherung gegen Risiken wie Tod und Invalidität
- Reduktion der Steuerbelastung und Stärkung der Altersvorsorge

hinterfragt werden. Einige Anbieter offerieren neben den eigenen Anlagestrategien auch externe Lösungen, mit oder ohne Vermögensverwaltungsmandat.

WACHSTUM GEHT WEITER

Ein Augenmerk sollte auf die Koordination mit der Basisvorsorge in der normalen Pensionskasse des Unternehmens gelegt werden. Sind Spar- und Risikoleistungen optimal aufeinander abgestimmt, oder gilt es allenfalls doppelt versicherte Lohnbestandteile zu eliminieren? Auch

die Angemessenheit muss über beide Vorsorgegefässe eingehalten sein.

Die Kennzahlen der 1e-Anbieter zeigen ein deutliches Bild. Der Bedarf nach einer individuellen Kadervorsorge ist ungebrochen. Die Anzahl Anschlüsse der zehn angefragten Sammelstiftungen ist gegenüber dem Vorjahr um rund 14% und die Zahl der aktiv Versicherten um über 36% gewachsen. Trotz des schlechten Börsenjahres 2022 ist das Vorsorgekapital knapp 10% höher als im Vorjahr. Einen grossen Anteil an diesem Wachstum haben die freiwilligen Pensionskasseneinkäufe der Destinatäre, die trotz oder eben wegen der tiefen Aktienkurse vorgenommen wurden.

Viele Unternehmen prüfen die Vor- und die Nachteile einer 1e-Lösung. Die Implementation muss nicht auf das Vertragsende in der Basisvorsorge aufgeschoben werden. Sie kann jederzeit, meist auch unterjährig, eingeführt werden. Entsprechende Anpassungen – wie die Einführung einer Lohnobergrenze und gegebenenfalls bei der Leistungshöhe – sind in der Basisvorsorge vorzunehmen, um die Koordination sicherzustellen.

Kennzahlen

Fallbeispiel: fünf Personen, AHV-Lohnsumme: 1 615 000 Fr., versicherte Lohnsumme (Basis für Rentenleistungen und Sparbeiträge): 953 500 Fr., Vorsorgevermögen: 3 590 663 Fr., versicherte Leistungen gemäss Beschreibung im Vorsorgeplan

	Stiftungsgebühren zulasten Vorsorgevermögen der Arbeitnehmer, in %	Dienstleistungsgebühr in % des Vorsorgevermögens zulasten Arbeitgeber	Anzahl Anschlüsse per 31.12.2022 (Veränderung ggü. 31.12.2021)	Anzahl aktiv Versicherte per 31.12.2022 (Veränderung ggü. 31.12.2021)	Vorsorgekapital aktiv Versicherte per 31.12.2022 (Veränderung ggü. 31.12.2021) in Mio.
Sammelstiftung					
Agilis 1e Sammelstiftung	0	0	16 (+4)	49 (+13)	36,0 (+0,2)
Axa Stiftung 1e	0	0	1. Anschluss per 1.5.2023	1. Anschluss per 1.5.2023	1. Anschluss per 1.5.2023
CS Sammelstiftung 1e	0	0	162 (+31)	1193 (+445)	332,9 (+96,3)
Finpension 1e Sammelstiftung	0 ¹⁾	0	348 (+60)	3241 (+1599)	525,1 (+233,3)
Gemini	0	0	23 (+1)	157 (+10)	36,8 (-0,3)
Liberty 1e Flex Investstiftung	0,25-0,45 ²⁾	0	466 (+63)	1660 (+291)	436,2 (+23,0)
PensFlex	0,10	0,30 ³⁾	851 (+70)	3696 (+459)	1517,0 (-95,0)
Swisscanto 1e Sammelstiftung	0	0	8 (-1)	258 (-41)	20,9 (-3,5)
Tellico Vorsorge 1e	0	0	3 (0)	7 (+1)	2,0 (0)
Vita Select	0	0	12 (+5)	296 (+41)	210,8 (+18,0)

1) in All-in-Fee von 0,49% p.a. inkludiert

2) max. Stiftungsgebühr ohne Vermögensverwaltung: 7500 Fr. pro Jahr

3) im Fallbeispiel sind dies 10'772 Fr.

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

Anzeige

WEITERDENKEN, DIE ZUKUNFT LENKEN

UNABHÄNGIGKEIT

TRANSPARENZ

SICHERHEIT

FLEXIBILITÄT

copré
LA COLLECTIVE
DE PRÉVOYANCE
DEPUIS 1974

copre@copre.ch
www.copre.ch

Was gegen den Zinsschock geholfen hat

VERMÖGENSAUFTEILUNG Die Zinswende vergangenes Jahr hat die Leistungsfähigkeit der Pensionskassen anlageseitig stark beansprucht. Die Studie zeigt, dass illiquide Anlagen im Portfoliokontext geholfen haben, die schmerzhaften Kursverluste bei Aktien und Obligationen zu mildern.

Die 23. Swisscanto-Pensionskassenstudie umfasst ein Panel von 472 Teilnehmern, die 3,98 Millionen Versicherte und ein Anlagevermögen von 738 Mrd. Fr. repräsentieren. Wie haben die Schweizer Pensionskassen das schwierige Anlagejahr 2022 gemeistert?

Betrachtet man die durchschnittliche Asset-Allokation der Pensionskassen zum Jahresende 2022, so scheinen sich die Allokationstrends der Vorjahre fortzusetzen. Die Immobilienquote ist weiter angestiegen, auch die Höhergewichtung von alternativen Anlagen setzt sich – ausgehend von niedrigem Niveau – weiter fort.

Im Vergleich zu den Vorjahren lässt sich beim Jahresabschluss 2022 jedoch ein entscheidender Unterschied feststellen. Die Veränderung der Quoten bei Immobilien und Alternativen ist vor allem marktbedingt und nicht auf Allokationsentscheide zurückzuführen. Aktien und Obligationen hatten starke Kursverluste zu verzeichnen, wovon Immobilien und alternative Anlagen wie Private Equity profitieren.

IMMOBILIEN WAREN WERTSTABIL

Die Immobilienquote stieg vor allem dank der anhaltenden Robustheit der direkten Immobilien deutlich an. Der Anstieg der Immobilienquote war so stark, dass 56% der im Rahmen der Studie befragten Kassen die in der Gesetzesverordnung vorgesehene Erweiterungsbeurteilung genutzt haben – das waren deutlich mehr als in den Vorjahren. Die Robustheit der direkten Immobilienan-

lagen gilt so lange als gesichert, wie Immobilienschätzer die Diskontierungssätze auf Tiefständen halten – was bisher der Fall war.

Eine Anpassung ihrer strategischen Asset-Allokation haben gemäss unserer aktuellen Studie 17% der Pensionskassen vorgenommen, taktische Revisionen melden mehr als 35%. Wir erwarten 2023 vermehrt Anpassungen angesichts der

«Eine breite Allokation inklusive alternativer Geldanlagen wirkt sich günstig aus.»

Tatsache, dass die im Rahmen der Studie gemeldete durchschnittliche Ist-Allokation bei Obligationen (27,1%) deutlich unter der Zielquote (30,4%) liegt.

GROSSE RENDITEUNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN PENSIONSKASSEN

Die Pensionskassen haben das Anlagejahr im Mittel mit einer Nettorendite von minus 8,8% abgeschlossen. 2022 war für die Pensionskassen damit das schlechteste Jahr seit der Finanzkrise 2008 (minus 12,6%). Was gegenüber anderen Jahren auffällt:

Die Negativperformance des Jahres 2022 geht mit einer hohen Streuung der Renditen einher, die von minus 16,2 bis minus 1,0% reicht. Diese Bandbreite ist doppelt so hoch wie in den Vorjahren. Es drängt sich die Frage auf: Was sorgt da-

für, dass einige Kassen mit einem blauen Auge davonkommen, während andere besonders schlecht abschneiden? Und: Gibt es wesentliche Unterschiede zum Jahr der Finanzkrise 2008?

Die Marktkorrektur hat nicht so dramatisch auf die Kenngrössen der Kassen

durchgeschlagen, wie das 2008 der Fall war. Der durchschnittliche Deckungsgrad der privatrechtlichen Kassen gab vom Rekordhoch des Jahres 2021 bei 122,1% auf 110,1% per Ende 2022 nach.

Damit haben die Wertschwankungsreserven ihren Zweck im schwachen

Anlagemarkt erfüllt. Viele Pensionskassen hatten zuvor mit der Rückendeckung guter Anlagejahre die Wertschwankungsreserven erheblich dotieren können. Im Gegensatz zu 2008 sind die meisten Pensionskassen deshalb nun nicht gezwungen, Sanierungsmassnahmen zu ergreifen.

ANALYSE DER TOP- UND BOTTOM-PERFORMER

Im Rahmen der Studie wurde überprüft, ob obligationenlastige Allokationen am Ende der «Ära Nullzinsen» den gewünschten Schutz gewährt haben. Dazu wurde die Allokation derjenigen Kassen unter die Lupe genommen, die bereits im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre eine besonders gute oder besonders schlechte Performance ausgewiesen haben.

Das Ergebnis: Diejenigen Kassen, die in den vergangenen Jahren hartnäckig auf eine vermeintlich defensive hohe Obligationenquote gesetzt hatten, gehörten in der Bilanz des Jahres 2022 zu den zehn Prozent der Pensionskassen mit der schlechtesten Performance.

Unter den 10% Top-Performern offenbart sich dagegen ein recht hoher Vermögensanteil von illiquiden und alternativen Anlagen in Höhe von insgesamt 48,5%. Damit zeigt das Anlagejahr 2022 exemplarisch, wie positiv sich eine breitere Allokation mit Berücksichtigung illiquider und alternativer Geldanlagen auswirken kann.

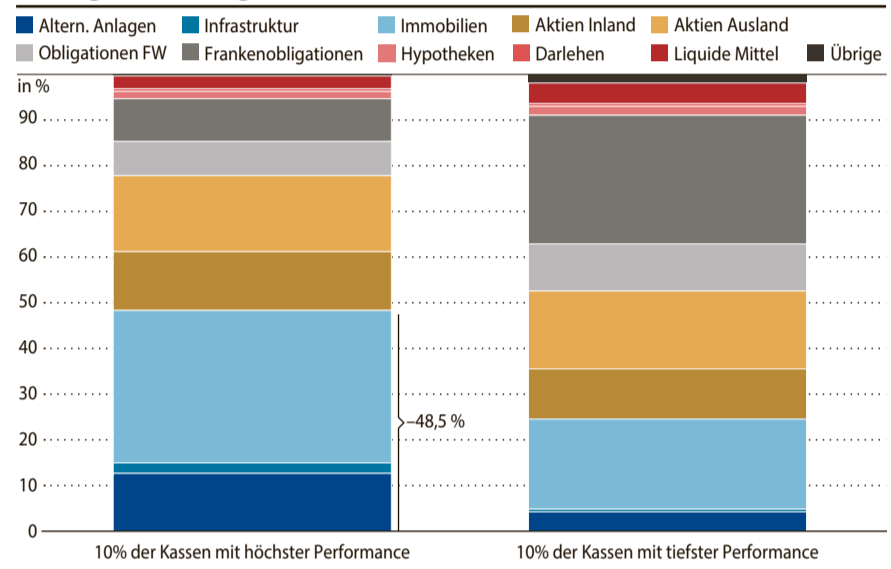
Iwan Deplazes, Leiter Asset Management, Zürcher Kantonalbank

Vergleich 2022 versus 2008: Performance und Kenngrössen

Unternehmen	2022 in %	2008 in %
Durchschnittliche Nettoperformance	-8,8	-12,6
Spannweite	-16,2 / -1,0	-23,0 / -1,9
Durchschnittlicher Umwandlungssatz	5,37	6,80
Privatrechtliche Pensionskassen in Unterdeckung	1,5	71,8
Durchschnittlicher technischer Zins privatrechtlicher Kassen	1,5	3,5

Quelle: Swisscanto Pensionskassenstudie 2008 und 2023

Vermögensaufteilung



Quelle: ZKB / Grafik: FuW, sm

Berufliche Vorsorge Schweiz

helvetia.ch/berufliche-vorsorge

**Personalvorsorge.
Rendite oder
Sicherheit.**

Wahlfreiheit.

Unsere Kundinnen und Kunden entscheiden.
Vorsorge im Unternehmen nach Bedarf.

einfach. klar. helvetia
Ihre Schweizer Versicherung

«Einsicht wächst, dass es n

ANTOINETTE HUNZIKER-EBNETER Die Finanzexpertin und frühere Chefin der Schweizer Geldanlagen verschrieben. Sie spricht über die Komplexität der Nachhaltigkeit

Frau Hunziker-Ebneter, Sie zählen in der Schweiz zu den Pionierinnen in Sachen Nachhaltigkeit und engagieren sich seit zwanzig Jahren dafür: Was treibt Sie an?

Gemeinsam mit anderen Menschen möchte ich mich mit meiner Schaffenskraft dafür einsetzen, dass auch unsere Kinder und Enkelkinder eine gute Lebensqualität haben können. Ich gehöre zu den Babyboomern. Unsere Generation hat Zugang zu vielen Informationen und ist sich der Macht des Geldes bewusst. Somit haben wir die Verantwortung, uns mit der Ressource Geld und dem Wissen für eine nachhaltige Wirtschaft und für eine gute Lebensqualität auch für die nächsten Generationen einzusetzen.

Früher war Nachhaltigkeit eine Nische – heute setzen alle darauf. Wo stehen wir auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit?

Das Bewusstsein für Nachhaltigkeit ist in der Gesellschaft angekommen. Die Einsicht, dass es nicht weitergehen kann wie bisher, setzt sich mehr und mehr durch – die Sensibilität ist gestiegen und nimmt weiter zu. Kundinnen und Kunden wollen vermehrt nachhaltige Anlagen in ihren Portfolios. Dementsprechend hat das Angebot ein exponentielles Wachstum erlebt. Der Begriff «Nachhaltigkeit» wird jedoch unterschiedlich streng definiert. Daher müssen wir Anlagen sorgfältig prüfen, um herauszufinden, wie Unternehmen ihre negativen Wirkungen reduzieren und ihre positiven Wirkungen vergrössern.

«Pensionskassen können zu einer zukunfts-fähigen Wirtschaft und inklusiven Gesellschaft beitragen.»

Laut der Pensionskassenumfrage von Swisscanto setzen zwar mehr Vorsorgeeinrichtungen auf Nachhaltigkeit, aber nur rund ein Drittel haben Nachhaltigkeitskriterien im eigenen Anlagereglement. Müssten Pensionskassen nicht konsequenter auf Nachhaltigkeit setzen?

Sicherlich ist es im Sinn der Pensionskassen und der Versicherten, wenn die Vorsorgegelder in Unternehmen investiert werden, die nachhaltig wirtschaften. Damit können Reputationsrisiken vermindert und die Wertbeständigkeit der Anlagen verbessert werden. Bei Vorsorgegeldern geht es auch darum, Verantwortung für den Geldfluss zu übernehmen, also bewusst und informiert zu entscheiden, in welche Branchen und Unternehmen investiert und in welche nicht investiert werden soll. Ich wünsche mir, dass mehr Pensionskassen Nachhaltigkeitskriterien in ihre Anlageentscheide integrieren und so einen wichtigen Beitrag zur Transformation hin zu einer langfristig zukunfts-fähigen Wirtschaft und einer inklusiven Gesellschaft leisten.

Wie erklären Sie sich, dass nur wenige der Vorsorgeeinrichtungen ein konkretes CO₂-Reduktionsziel bekanntgeben?

Die CO₂-Reduktion ist wichtig, aber nur ein Element einer umfassend verstandenen Nachhaltigkeit. Das mag ein Grund dafür sein, dass die Berücksichtigung der ESG-Grundsätze gegenüber den konkreten CO₂-Reduktionszielen Vorrang hat. Dazu kommt, dass die Emissionsberechnungen komplex sind. Oft fehlen verlässliche Datengrundlagen, und die Vergleichbarkeit der Zahlen ist beschränkt. Dass noch erst wenige Vorsorgeeinrichtungen ein konkretes CO₂-Reduktionsziel haben, kann deshalb auch ein gutes Zeichen sein. Es zeigt, dass sie sich vertieft mit der Nachhaltigkeitsthematik auseinandersetzen und sich kein eindimensionales Ziel setzen wollen.

Nachhaltigkeit hat mehrere Facetten. Wird von der Finanzindustrie den sozialen Facetten genügend Rechnung getragen?

Nachhaltigkeit adressiert die soziale Komponente explizit. Langfristig denkende und handelnde Finanzinstitute tragen auch dieser Dimension Rechnung, weil sie sich als Arbeitgeber ihrer Verantwortung bewusst sind und die Not-

wendigkeit und den Nutzen darin sehen – etwa in der Ausbildung und Förderung von Mitarbeitenden und im Engagement für gemeinnützige Projekte. Diese sozialen Aspekte können auch in ihren nachhaltigen Anlagestrategien umgesetzt werden.

Am Schluss will man eine gute Rendite. Rechnet sich Nachhaltigkeit für die Versicherten wirklich? Muss man nicht Abstriche machen?

Mehrere Studien zeigen, dass nachhaltige Anlagen über einen langfristigen Anlagezeitraum eine

vergleichbare Performance wie konventionelle Investments aufweisen. Die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten im Anlageprozess kann das Risiko-Ertrags-Profil eines Portfolios sogar verbessern. Zudem können eigene Wertvorstellungen eingebracht werden.

Der Bundesrat will den Schweizer Finanzplatz auf Nachhaltigkeit trimmen: Was bringt das?

Der Finanzsektor hat einen grossen Hebel bezüglich der Transformation unserer Wirtschaft. Wenn Geld bewusst in nachhaltige Wirtschafts-

aktivitäten fliesst, kann dies einen wichtigen Beitrag dazu leisten. Jedoch ist es notwendig, dass die Nachhaltigkeit konsequent und umfassend umgesetzt wird und die Umstellung von konventionell zu nachhaltig mehr als nur ein «Label-Wechsel» ist.

Ist Nachhaltigkeit einfach ein gutes Geschäft, weil nachhaltige Anlagen mehr Marge einbringen?

Ob nachhaltige Anlagen mehr Marge einbringen, kommt darauf an, wie umfassend Nachhaltigkeit in den Anlagen umgesetzt wird. Je auto-



BILD: GORGIA MÜLLER

nicht so weitergehen kann»

Börse hat sich mit ihrem Unternehmen Forma Futura Invest seit 2006 ganz den nachhaltigen Zeit und erklärt, wie Anleger sich gegen falsche Versprechen wappnen können.

matisierter die Umsetzung ist, desto tiefer sind die zusätzlichen Kosten und dementsprechend höher ist die Marge. Wenn die Nachhaltigkeit umfassend umgesetzt wird, braucht das mehr Ressourcen, und die Marge sinkt.

30% der Anlagen in Europa werden als nachhaltig ausgewiesen. Steckt da nicht viel Kosmetik drin? Es gibt tatsächlich grosse Unterschiede in Anlageinstrumenten, die von den Anbietern als nachhaltig deklariert werden. Die Herausforderung liegt darin, dass es zurzeit noch keine eindeutige, allgemeingültige und akzeptierte Definition von nachhaltigen Anlagen gibt.

Der Anreiz, sich ohne echte Massnahmen als umweltfreundlich und sozial darzustellen, also Greenwashing zu betreiben, ist gross. Mehrmals ist es zu Greenwashing-Skandalen gekommen. Wird unter dem Label Nachhaltigkeit nicht ein gewaltiger Betrug an Anlegerinnen und Anlegern begangen?

Zum Glück gab es diese Greenwashing-Skandale. Sie haben zur Sensibilisierung beigetragen. Nun sind sich auf VR- und GL-Ebene viele ihrer Verantwortung bewusst geworden, dass sie darauf schauen und gewährleisten müssen, dass das, was auf den Produktpackungen steht, auch wirklich drin ist. Konsumentinnen und Konsumenten werden kritischer und informieren sich besser. Diskrepanzen zwischen Hochglanzbrochüren und den effektiven Handlungen von Unternehmen werden wahrgenommen und in Entscheidungsprozesse miteinbezogen. Aus Sicht der Kundinnen und Kunden gilt es nachzufragen, wie genau ein Nachhaltigkeitsansatz definiert ist

und warum die entsprechenden Kriterien zur Anwendung kommen.

Wie kann dem Risiko von Greenwashing effektiv begegnet werden?

Durch offene, transparente und ehrliche Kommunikation über Anlageansätze und Prämissen sowie Zurückhaltung mit Versprechungen. Auch durch permanente Aus- und Weiterbildung der Finanzcoaches in Sachen Nachhaltigkeit. Verschiedene Regulierungen versuchen, Greenwashing über Transparenzverordnungen und Deklarationspflichten zu vermeiden. Transparenz ist sehr wichtig, aber alleine nicht ausreichend. Die Kommunikation über Nachhaltigkeit muss zugänglich und verständlich sein. Ein Fonds-Factsheet, das sehr detailliert und transparent die Umsetzung der nachhaltigen Anlagestrategie aufzeigt, aber 30 Seiten lang und voller Fachjargon ist, ist nicht im Sinne der Anlegerinnen und Anleger.

«Nachhaltige Anlagen haben langfristig eine vergleichbare Performance wie konventionelle.»

Wie kann man sich vor Greenwashing schützen?

Indem man die Glaubwürdigkeit des Angebotes hinterfragt und prüft, wie transparent das Angebot ist und ob auch Risiken angesprochen werden. Ein aktiver Dialog zwischen Anlegerinnen und Anlegern und den Finanzinstituten sowie das kritische Hinterfragen sind wirkungsvolle Ansätze. Dabei geht es vor allem darum, die nachhaltige Anlagestrategie zu verstehen. Passt diese zu den Werten des Anbieters und ist sie nachvollziehbar?

Zum Schutz der Investoren gegen Greenwashing setzt die EU auf ihre eigene Taxonomie. Haben Sie kein Problem damit, dass laut dieser auch Atomenergie und Gas als nachhaltig gelten können?

Es ist für mich nachvollziehbar, dass spezifische Nuklearenergie- und Gasaktivitäten vorübergehend in die Liste der ökologisch nachhaltigen Wirtschaftsaktivitäten gemäss der EU-Taxonomie aufgenommen werden. Mit Blick auf die Versorgungssicherheit kann es während der Transformation sinnvoll sein, Kernkraftwerke länger laufen zu lassen oder Gaskraftwerke zeitlich begrenzt als Ergänzung zu erneuerbaren Energien zu betreiben. Forma Futura wird jedoch nicht in die Nuklearenergie oder in fossile Energien inves-

tieren. Auch bei der BEKB sind Atomenergie und Gas aus den nachhaltigen Anlagelösungen ausgeschlossen.

Die Schweiz setzt auf Swiss Climate Scores, die für mehr Transparenz in Sachen Klimaverträglichkeit von Anlagen sorgen sollen. Braucht es nicht einheitliche länderübergreifende Standards, oder wird sich der Schweizer Alleingang auszahlen?

Die Swiss Climate Scores orientieren sich an den Verpflichtungen aus dem Übereinkommen von Paris mit den Zielen, netto null Treibhausgasemissionen bis 2050 zu gewährleisten und den globalen Temperaturanstieg auf 1,5° C zu begrenzen. Positiv daran ist, dass sie im Bereich Klima Vergleichsmöglichkeiten für Finanzanlagen schaffen – mit sechs Indikatoren, die auf bereits anerkannten Standards basieren. Dieser pragmatische Weg ist meiner Meinung nach sinnvoll. Es ist jedoch auch wichtig, dass die Schweiz die Sustainable-Finance-Regulierungen mit dem EU-Aktionsplan harmonisiert und gleichzeitig die Frage der Umsetzung in der Praxis berücksichtigt.

Die Transformation zu mehr Nachhaltigkeit gibt es nicht gratis. Führt dies dazu, dass Finanzprodukte, aber auch generell Produkte und Dienstleistungen teurer werden?

Das ist möglich. Jedoch sind die teilweise bereits sehr hohen Preise nicht immer vollständig auf hohe Kosten zurückzuführen – vielfach sind die Margen zu hoch. Ausserdem besteht keine Kostenwahrheit in den Märkten. Umwelt- und Sozialkosten von Produkten und Dienstleistungen werden externalisiert, wodurch extrahierte Rohstoffe zu günstig sind. Dadurch ist die Rückgewinnung dieser Materialien, wie es in der Kreislaufwirtschaft praktiziert wird, oft nicht wettbewerbsfähig. Am Ende des Tages müssen wir uns fragen, in welcher Welt wir leben wollen – und für diese Welt gilt es, uns mit unseren Entscheidungen als Konsumentinnen und Konsumenten einzusetzen.

Sie setzen auch als Unternehmerin auf Nachhaltigkeit. Welche Pläne haben Sie mit der von Ihnen 2006 mitgegründeten Forma Futura Invest?

Wir entwickeln unseren umfassenden Nachhaltigkeitsansatz stetig weiter und wollen für unsere Kundinnen und Kunden ein vertrauenswürdiger Partner bleiben. Wir sind eine unabhängige Vermögensverwaltung, wir leben unsere Werte und teilen das vertiefte Nachhaltigkeitswissen auch mit der Öffentlichkeit.

Sie blicken auf eine lange Karriere im Schweizer Finanzsektor zurück und waren lange eine von wenigen Frauen in der Topetage – etwa bei Julius Bär in der Konzernleitung und als

Schweizer Börsenchefin. Was war Ihr persönliches Erfolgsrezept?

Schon früh habe ich für mich entschieden, welches meine Werte sind. Zudem habe ich mich gefragt, was meine Lebensaufgabe ist. Ich kam zum Schluss, gemeinsam mit anderen Menschen mit der Ressource Geld einen Beitrag für die nachhaltige Lebensqualität zu leisten. Auf einer gemeinsamen Wertebasis mit anderen Menschen ein sinnvolles Ziel zu erreichen, gab und gibt mir Kraft, auch in schwierigen Situationen. Neben Durchhaltewillen gehört stets auch eine gute Portion Glück dazu.

Was raten Sie jungen Frauen, die eine Karriere in der Finanzindustrie anstreben?

Bringen Sie sich aktiv ein, seien Sie neugierig und mutig, gehen Sie auf Menschen zu, lernen Sie laufend dazu und entwickeln Sie sich weiter. Ein gesundes Mass an Selbstvertrauen mitbringen, reflektieren, auch mal Fehler zuzulassen und daran zu wachsen, ist ebenfalls förderlich. Wichtig scheint mir auch, den Arbeitgeber mit passender Unternehmenskultur auswählen: solche, die den Nutzen durchmischter Teams und Führungscrows erkannt haben und entsprechende Arbeitsmodelle anbieten. Und selber Wege suchen, Familie und Karriere unter einen Hut zu bringen.

«Wir sollten uns fragen, in welcher Welt wir leben wollen, und uns dann dafür konsequent einsetzen.»

Sie hatten Ihre Karriere bei der Bank Leu gestartet, die von CS geschluckt wurde und die im Zuge der Notübernahme zu UBS geht. Ist CS untergegangen, weil sie entgegen der eigenen Beteuerung auf mehreren Ebenen nicht nachhaltig handelte?

Die Entwicklungen bei CS haben mich betroffen gemacht. Ich denke dabei vor allem an die Mitarbeitenden des Schweizer Geschäfts, die sich über Jahre hinweg für ihr Unternehmen und für ihre Kundinnen und Kunden eingesetzt haben. Es ist augenfällig, dass in der Nachhaltigkeitsdimension «Governance» über Jahre hinweg schwerwiegende Fehler gemacht worden sind und das Management es versäumt hat, die nötigen Konsequenzen daraus zu ziehen.

.....
Interview: Martin Spieler

ZUR PERSON

Antoinette Hunziker-Ebneter ist Gründungspartnerin und CEO von Forma Futura Invest und seit 2015 VR-Präsidentin der Berner Kantonalbank. Von 1995 bis 2001 war sie die erste Frau an der Spitze der Schweizer Börse und danach in der Konzernleitung von Julius Bär tätig. 2006 gründete sie mit Partnern Forma Futura Invest. Vor kurzem hat das Swiss Economic Forum (SEF) die HSG-Ökonomin mit dem SEF Women Award ausgezeichnet und damit ihren Einsatz für einen starken Wirtschaftsstandort Schweiz gewürdigt.



Beste Resultate für unsere Versicherten.
Dafür setzen wir die Segel.

Überdurchschnittliche Verzinsung

	5-Jahre-Schnitt
Medpension	3.70%
BVG-Mindestzins	1.00%

Ausgezeichneter Deckungsgrad

	5-Jahre-Schnitt
Medpension	115.0%
Swisscanto-PK-Monitor	113.3%

Attraktive Performance

	5-Jahre-Schnitt
Medpension	2.54%
UBS PK-Performance	2.14%

Medpension ist Partnerorganisation des Verbands Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte (vsao).

Wir können zwar nicht über den Wind bestimmen, doch die Segel danach setzen. Als Pensionskasse sichern wir die finanzielle Zukunft von medizinischen Leistungserbringern. So verzinsten wir im 2022 die gesamten Sparguthaben unserer aktiv Versicherten mit 2.50%.

Entdecken Sie Ihre berufliche Vorsorge auf www.medpension.ch

vsao asmac
medpension
Vorsorge in guten Händen.

Der Zins ist wie die Kirsche auf der

ZINSGUTSCHRIFT Nur ein Teil die Versicherten profitierte 2022 von höheren Zinsen. Die Zinsunterschiede im Langfristvergleich

Josef Zopp und Gaby Syfrig

Wird das Altersguthaben über ein Arbeitsleben von vierzig Jahren bei einem versicherten Lohn von 80000 Fr. mit einem Prozentpunkt mehr verzinst, nimmt das gesamte Alterskapital um rund 120000 Fr. zu. Damit steigt die lebenslange Altersrente um rund 7000 Fr. pro Jahr. Die Versicherten von Profond profitierten diesbezüglich am meisten. Profond hat über die letzten zehn Jahre die Altersguthaben mit durchschnittlich 3,32% verzinst und belegt damit auch in diesem Jahr den Spitzenrang. Damit diese Finanzierung langfristig möglich ist, investiert Profond einen überdurchschnittlichen Anteil von rund 50% des Vermögens in Aktienanlagen. Am zweithöchsten hat Ascario die Altersguthaben mit durchschnittlich 3,08% verzinst.

Die Stiftungsräte der Pensionskassen entscheiden meist erst gegen Ende Jahr über die Zinsen der Versichertengelder. Falls die Bilanz ausreichende Wertschwankungsreserven ausweist, ist eine hohe Ertragsausschüttung möglich.

AM ERFOLG BETEILIGEN

Für die Gemeinschafts- und Sammelstiftungen gelten hinsichtlich Zinszahlungen strengere Vorgaben als für kantonale oder unternehmenseigene Pensionskassen. Solange die Wertschwankungsreserven nicht zu mindestens 75% des Sollwertes gebildet sind, gibt es Beschränkungen bezüglich Zinshöhe. Einige Pensionskassen haben in den vergangenen Jahren Beteiligungsmodelle erarbeitet. Sie dienen den



Stiftungsräten bei der Zinsfestlegung und erhöhen die Transparenz für die Versicherten. Einzelne Kassen wie Groupe Mutuel, Spida oder Vita legen die Verzinsung vorschüssig fest.

Der erwirtschaftete Anlageertrag wird verzögert mit einer garantierten Verzinsung im Folgejahr ausgeschüttet. Die vergleichsweise hohen Zinsen im Jahr 2022 sowie Garantiezinsen 2023, die leicht über dem BVG-Mindestzins von 1% liegen, stellen dies bei diesen Pensionskassen klar. Die Versicherten sind bereits im Voraus informiert, welche Verzinsung im Folgejahr gilt. Das unterjährige Verlassen der Pensionskasse durch Stellenwechsel oder Pensionierung führt nicht zu Nachteilen.

TEUERUNG WIRD ZUM THEMA

Mit einem Durchschnittszins von 1,2 bis 1,3% mussten sich die Versicherten bei den Vollversicherten in den vergangenen zehn Jahren begnügen. Die Vorsorgegelder sind grösstenteils in Obligationen angelegt. In den Tiefzinsphasen liess sich in den vergangenen Jahren mit Zinspapieren nur eine bescheidene Rendite erzielen. Über die letzten zehn Jahre haben die teilautonomen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen die Altersguthaben der Versicherten im Durchschnitt 1 Prozentpunkt höher verzinst als die Vollversicherten. Hier zeigt sich: Sicherheit hat ihren Preis.

Der derzeitige Mindestzins beträgt 1%. Er gilt für obligatorische Altersguthaben und darf ausser im Sanierungsfall von den Pensionskassen nicht unterschritten werden. Bei der Verzinsung von überobligatorischen Altersguthaben gibt es hingegen keinen Mindestzins. Die in der Tabelle

Umweltaspekte bei den Kapitalanlagen

NACHHALTIGKEIT Die Pensionskassen können mit ihren grossen Anlagevermögen sehr einflussreiche Investoren sein, vor allem wenn sie ihre Geldströme besonders verantwortungsbewusst lenken. Doch erst ein Teil der Institutionen befindet sich auf dem Klimaschutzpfad.

Sandro Leuenberger und Josef Zopp

Das Geldanlagen unter Einbezug von Nachhaltigkeitskriterien hat auch bei Schweizer Pensionskassen stark an Bedeutung gewonnen. Immer mehr Stiftungsräte und Anlagekommissionen beziehen Kriterien in den Bereichen Umwelt, Soziales und Governance (ESG-Kriterien) bei der Verwaltung der Pensionskassenvermögen mit ein. Der Schweizer Pensionskassenverband Asip hat im Juli 2022 eine ESG-Wegleitung publiziert, die den verantwortlichen Gremien bei der Berücksichtigung von ESG-Kriterien in ihren Anlageentscheidungen Unterstützung bietet.

Die Pensionskassen gehören mit ihren gewichtigen Anlagevolumen zu sehr einflussreichen Investoren. Mit weitsichtiger Anlagetätigkeit können sie die Kapitalströme weg von Unternehmen lenken, die dem Planeten schaden, hin zu Gesellschaften, die verantwortungsbewusst handeln. Die beiden Vorreiter im Bereich der nachhaltigen Kapitalanlagen, Nest Sammelstiftung und Stiftung Abendrot,

beweisen seit Jahrzehnten, dass die Rendite darunter nicht leiden muss. Sie investieren seit mehr als dreissig Jahren verantwortungsvoll nach ökologischen und ethischen Kriterien. Im Vergleich zu den meisten anderen Pensionskassen brillieren sie seit Jahren mit überdurchschnittlichen Anlageergebnissen und widerlegen damit das Vorurteil, dass Nachhaltigkeit auf Kosten der Rendite geht.

RATING ALS AUSZEICHNUNG

Die Klima-Allianz Schweiz engagiert sich mit ihren über 140 NGO-Mitgliedern aus den Bereichen Umwelt, Entwicklung, Kirche, Jugend, Gewerkschaften und Konsumentenschutz für den Klimaschutz im Sinne des Pariser Klimaabkommens. Im Feld der Umlenkung der Finanzflüsse, also auch der Investitionen der Pensionskassen, setzt sie sich für einen schnell wirksamen Pfad zur Reduktion der finanzierten Treibhausgasemissionen ein, der massgeblich dazu beiträgt, dass das Pariser Ziel der Begrenzung der Erhitzung auf 1,5°C und somit von netto null Emissionen weit vor 2050 erreicht wird.

Mit dem Klimarating will die Klima-Allianz erwirken, dass die Pensionskassen ihren CO₂-Fussabdruck bis 2030 halbieren. Damit lenken sie ihre Finanzierungen beschleunigt um zu Unternehmen, deren Klimapfad Paris-verträglich ist. Im Gleichklang steigern sie Schritt für Schritt ihre ESG-Qualität im Sinne der Sustainable Development Goals der Uno. Das Rating berücksichtigt derzeit Aktien, Obligationen und die übrigen Finanzanlagen im In- und Ausland. Ab 2024 wird es um die ebenso klimawirksamen Immobilieninvestitionen erweitert.

Die Klima-Allianz stützt sich in der Anwendung ihrer Ratingkriterien auf die drei global anerkannten Wirkhebel zu netto null, die die UN Net Zero Asset Owners Alliance (NZAOA) in ihrer Roadmap festhält. Dieser Verbund gewichtiger Versicherungen und Pensionskassen setzt den

«Druck machen auch Versicherte, weil sie Wert auf eine umsichtige Investition ihres Vorsorgevermögens legen.»

Goldstandard mit der Umsetzung aller drei Handlungsachsen bei der Kapitalanlage (vgl. Kasten).

ZWEI VORREITER

Die in der Tabelle dunkelgrün eingestuftten Vorreiter Nest und Abendrot sind im Bereich der umweltbewussten Kapitalanlage seit Jahren aus Überzeugung engagiert in der Anwendung der drei NZAOA-Handlungsachsen. Aktive Selektion nachhaltiger und klimawirksamer Unternehmen mit starker Reduktion des in Frage kommenden Universums auf solche mit Nutzen für die Gesellschaft, Active Owner-

ship via die Ethos Engagement Pools und Impact Investing mit rund 10% der Aktiven sind die Faktoren.

Gute Fortschritte gibt es bei den in der Tabelle hellgrün eingestuften Pensionskassen, die für eine gute Praxis in Anlehnung an die Roadmap der NZAOA stehen. Teil davon ist die Umstellung auf ESG- und klimapositive Fonds, eigene Active Ownership oder Anschluss an Engagementverbünde. Ebenso fliesst in die Einstufung positiv ein, wenn die Vermögensverwalter klimawirksame Aktionärsbeeinflussung betreiben. Zusätzlich trägt ein Bereich von rund 5% der Aktiven in gezielte klimawirksame Kapitalanlagen (Impact Investing) dazu bei.

Die orange eingestuften Pensionskassen haben erste Massnahmen für klimaverträgliche Kapitalanlagen eingeleitet. Der Trend zu einer besseren Einstufung betrifft beispielsweise PKG aufgrund ihrer beschlossenen Umstellung auf ESG-Benchmarks oder Vita mit ihrer direkten Mitgliedschaft in der NZAOA und entsprechender Net-Zero-Verpflichtung. Sobald sich die eingeleiteten Massnahmen etabliert haben, gibt es eine Höherstufung.

NACHZÜGLER SIND GEFORDERT

Rot in der Tabelle steht für klimaexponierte Nachzügler, die mit der Herausforderung konfrontiert sind, ihre finanziellen Klimarisiken und somit mögliche Ertragsminderungen im Sinne der ESG-Wegleitung des Asip zu reduzieren. Active Ownership allein ist allerdings nicht ausreichend. Und Nicht-Kommunikation auf der Website von intern bereits getroffenen ESG-wirksamen Umstellungen heisst: keine Fortschritte.

Für sämtliche Pensionskassen gilt: Nachhaltige Kapitalanlagen werden immer mehr zur Normalität. Der Druck nimmt nicht nur vom Gesetzgeber zu, sondern auch von den Versicherten, die immer mehr Wert auf eine umsichtige und nachhaltige Anlage ihres Vorsorgevermögens legen.

Rating Nachhaltigkeit: Unterschiede gemessen am Goldstandard

Antworten	1	2	3	4	5
Nest Sammelstiftung	ja	ja	ja	ja	ja
Stiftung Abendrot	ja	ja	ja	ja	ja
Previs Vorsorge	ja	ja	ja	bedingt	bedingt
Swiss Life	ja	ja	ja	bedingt	ja
Futura Vorsorgestiftung	ja	ja	bedingt	ja	ja
Asga Pensionskasse	ja	ja	ja	ja	nein
Baloise	ja	ja	ja	ja	nein
Groupe Mutuel Vorsorge	ja	ja	ja	nein	ja
Helvetia BVG Invest	ja	ja	ja	ja	nein
Profond Vorsorgeeinrichtung	ja	ja	ja	ja	nein
Swisscanto Flex Sammelstiftung	ja	ja	ja	ja	nein
Transparenta Sammelstiftung	ja	ja	ja	ja	nein
Axa, Stiftung Berufliche Vorsorge	ja	Potenzial zu hellgrün	ja	bedingt	nein
Axa, Stiftung Westschweiz	ja	Potenzial zu hellgrün	ja	bedingt	nein
PKG Pensionskasse	ja	Potenzial zu hellgrün	ja	bedingt	nein
Vita Sammelstiftung	ja	Potenzial zu hellgrün	bedingt	ja	bedingt
Allianz Suisse	ja	Potenzial zu hellgrün	bedingt	ja	nein
Copré	ja	Potenzial zu hellgrün	bedingt	nein	ja
Helvetia	ja	Potenzial zu orange	bedingt	nein	nein
Gemini Sammelstiftung	nein		nein	bedingt	nein
Spida Personalvorsorgestiftung	nein		nein	bedingt	nein
Pax	nein		nein	nein	nein
Ascario Vorsorgestiftung	nein		nein	nein	nein
Avanea Pensionskasse	nein		nein	nein	nein
NoventusCollect	nein		nein	nein	nein
Patrimonia	nein		nein	nein	nein
Revor Sammelstiftung	nein		nein	nein	nein
Swisscanto Sammelstiftung	nein		nein	nein	nein
Tellico pkPRO	nein		nein	nein	nein

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch, www.klima-allianz.ch

KRITERIEN FÜR GOLDSTANDARD DER NACHHALTIGKEIT

- 1 Aktive Portfoliodekarbonisierung, d.h. Investition in Unternehmen, die für die Energietransition gut aufgestellt sind
- 2 Aktionärsbeeinflussung auf Unternehmen, die ihr Geschäftsmodell noch zu wenig auf die Klimaverträglichkeit ausrichten
- 3 Explizit wirkungsorientierte Kapitalanlagen in Unternehmen der erneuerbaren Energien

Torte

sind allerdings frappant.

ausgewiesenen Zinsen sind nach einer 50/50-Regel berechnet, das heisst, die Zinsen von obligatorischem und überobligatorischem Altersguthaben wurden je hälftig angerechnet und dann addiert.

Aufgrund der Zinswende und einer höheren Teuerung als in den Vorjahren hat sich die Ausgangslage für die Ertragsverteilung unter Aktivversicherten und Ren-

tenbezüglern geändert. Die Teuerung trifft die Aktivversicherten und ebenso die Rentenbezüglern. Weder die Altersguthaben der Aktiven noch die Altersrenten der Pensionierten werden automatisch der Teuerung angepasst. Für eine gerechte Verteilung des Ertrags unter allen Versicherten werden die Stiftungsräte der Pensionskassen zukünftig die Teuerung beachten müssen.

Verzinsung der Altersguthaben

in %	2022	Garantie 2023	2020-2022 Ø jährlich	2018-2022 Ø jährlich	2013-2022 Ø jährlich
Vollversicherungen					
Allianz Suisse	1,25	0,56	1,08	1,05	1,33
Baloise	0,88	0,63	0,88	0,93	1,26
Swiss Life	1,10	0,63	0,89	0,87	1,25
Pax	0,93	0,53	0,75	0,75	1,19
Helvetia	0,88	0,63	0,88	0,90	1,18
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen					
Profond	2,20	1,00	3,98	3,39	3,32
Ascaro	5,00	1,25	4,17	3,55	3,08
Groupe Mutuel	4,00	1,50	2,92	2,75	2,85
Copré	1,00	1,00	3,00	2,70	2,60
Asga	2,25	1,00	2,75	2,45	2,58
Spida	5,00	1,50	3,25	2,95	2,55
Vita	2,90	1,20	1,93	2,22	2,45
Axa Group Invest	1,00	1,00	2,96	2,25	2,30
PKG	1,00	1,00	3,08	2,53	2,29
Futura	1,00	1,00	2,67	2,30	2,28
NoventusCollect K Basic	1,00	1,00	1,92	2,15	2,25
Nest	1,50	1,00	2,50	2,20	2,10
Patrimonia	1,00	1,00	1,92	1,85	2,05
ÖKK	1,50	1,00	2,25	2,15	2,00
Swisscanto, Basel	1,50	1,00	1,33	1,50	2,00
Swisscanto Flex Kollektiv	1,00	1,00	2,42	2,05	1,98
Abendrot	1,75	1,00	2,83	2,30	1,90
Helvetia BVG Invest	1,20	0,63	1,40	1,49	1,52
Telco pkPRO	1,00	1,00	1,33	1,20	1,40
Revor	1,00	1,00	2,33	2,20	1
Avanea	1,00	1,00	1,67	1,50	1
Baloise Perspectiva	1,00	1,00	1,17	1,10	1
Axa Professional Invest	1,50	1,00	2,71	1	1
Pax DuoStar	1,00	0,76	1	1	1

Gewichtung: obligatorischer Teil 50%, überobligatorischer Teil 50%

1) zu wenig Geschäftsjahre

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

Effizienz in der Personalvorsorge

DIGITALISIERUNG Online-Lösungen helfen, die Administration schnell und fehlerfrei zu machen.

Effizienz ist ein wichtiger Erfolgsfaktor – für KMU wie auch für Grossunternehmen. Umso wesentlicher ist es, dass administrative Tätigkeiten, die nur wenig mit dem Kerngeschäft zu tun haben, schnell und fehlerfrei abgewickelt werden können. Zum Beispiel die Administration der Personalvorsorge. Unternehmen stehen im ständigen Wettbewerb, Kosten- und Effizienzdruck nehmen laufend zu. Wer administrative Arbeiten mit Papierlisten und Formularen erledigen muss, gerät heute rasch in zeitliche Not. Zudem sind manuelle Prozesse fehleranfällig.

Die Digitalisierung bietet in vielen Bereichen Chancen, diesen Druck zu verringern. Gerade wenn wichtige, zeitaufwendige und hoch regulierte Prozesse wie die Administration rund um die berufliche Vorsorge durch digitale Prozesse vereinfacht werden können, bringt dies dem Unternehmen einen hohen Nutzen in Sachen Effizienz.

Die Vorteile liegen auf der Hand: Arbeitgebende haben jederzeit Zugriff auf ihre Verträge, Buchhaltungsdaten, Dokumente und den Personalbestand. Personalmutationen können mit nur wenigen Klicks online erledigt werden.

Digitale Lösungen müssen allerdings wichtige Voraussetzungen erfüllen. An oberster Stelle steht die Datensicherheit. Schliesslich geht es um persönliche Daten rund um die Altersvorsorge – also die zukünftige finanzielle Sicherheit der Mitarbeitenden sowie ihrer Angehörigen.

Zudem benötigen Unternehmen in Zeiten von «New Work», also bei orts- und zeitunabhängigem Arbeiten, einfache, bedienerfreundliche und hoch verfügbare (24/7) Lösungen. Die Systeme

Beispiele digitaler Lösungen in der beruflichen Vorsorge

Beispielhaft sei hier erwähnt, dass Helvetia in Zusammenarbeit mit Kunden und Partnern die Applikation BVGonline entwickelt hat und darauf aufbauend – als eine der ersten Versicherungen – den Service mit ELM, dem einheitlichen Lohnmeldeverfahren, ermöglicht.

BVGonline – autonom und schnell

BVGonline ist ein einfaches und selbsterklärendes Online-Mutationssystem. Dazu gehören beispielsweise der Schnelzugriff auf die häufigsten Meldungen oder Simulationsberechnungen, mit denen rasch Auswirkungen bevorstehender Änderungen etwa des Beschäftigungsgrads auf die berufliche Vorsorge berechnet werden können. Die Arbeitsstrukturen sind auf das agile Projektmanagement nach «Scrum» ausgerichtet. Im Rahmen des Anforderungsmanagements werden die Rückmeldungen der Kundschaft laufend einbezogen und erlauben eine kontinuierliche Verbesserung der einzelnen Funktionen. Den hohen Mehrwert von BVGonline bestätigen auch der anhaltend starke Nutzerzuwachs und die erfreuliche Resonanz.

Ergänzende Automatisierung durch ELM für BVG

ELM steht für einheitliches Lohnmeldeverfahren, das von Unternehmen bis anhin durch die Dateneempfänger AHV, FAK, UVG, UVG-Z, KTG, BFS und durch die Steuerverwaltung genutzt wurde. ELM kann neuerdings auch in der beruflichen Vorsorge eingesetzt werden. Dabei werden die Meldungen im ERP-/HR-System des Unternehmens ausgelöst und über eine gesicherte Verbindung direkt an das Verwaltungssystem von Helvetia übermittelt. Bei beitragsrelevanten Meldungen werden die neuen Beiträge für die Personalvorsorge bei Helvetia gespeichert und – nachdem die entsprechende Interaktion im Lohnbuchhaltungssystem des Unternehmens vollzogen ist – die Beiträge via ELM direkt zurück ins System der Kundschaft übermittelt. Voraussetzung für den Einsatz von ELM sind die Zertifizierung des eingesetzten ERP-Systems durch Swisdec für ELM V5.0 sowie die Nutzung von BVGonline.

Weitere Infos: www.helvetia.ch/arbeitsgeber

«Mit einer fortschrittlichen Personalvorsorge nehmen Unternehmen ihre soziale Verantwortung wahr.»

müssen stabil, schnell, sicher und technologisch auf dem neuesten Stand sein. Neben dieser neu gewonnenen Flexibilität schont die Entmaterialisierung der Informationsflüsse auch unsere Umwelt. Vor dem Hintergrund des steigenden

Kostendrucks kommt den digitalen Kundenschnittstellen eine Schlüsselrolle zu. Als Anbieterin von Pensionskassenlösungen sieht Helvetia hier ein wichtiges Entwicklungsfeld, um ihren Kunden die Administration zu vereinfachen. Diese bekennen sich mit einer fortschrittlichen Personalvorsorge zu ihrer sozialen Verantwortung und steigern auf diese Weise ihre Attraktivität am Arbeitsmarkt.

Renato Strassmann, Leiter Geschäftsentwicklung, und Thomas Landwerth, Leiter Supporting Services von Vorsorge Schweiz, Helvetia Versicherungen

Anzeige



tellco

Unternehmen sind vielfältig. Unsere Lösungen auch.



Berufliche Vorsorge, die genau Ihren Bedürfnissen entspricht. Flexibilität gehört bei uns dazu. Als KMU-Spezialistin wissen wir, worauf es ankommt.

Gerne beraten wir Sie persönlich.
tellco.ch/kmu

Wie Risiken messbar

KENNZAHLEN Das schlechte Börsenjahr 2022 hat an den Reserven der

Josef Zopp und Gaby Syfrig

Für Unternehmen, die einen Wechsel ihrer Pensionskasse anstreben, sind die offerierten Prämien und Leistungen oft das wichtigste Entscheidungskriterium. Werden jedoch zusätzliche Aspekte wie etwa bestimmte Kennzahlen der Kassen in den Vergleich einbezogen, kann die Wahl gänzlich anders ausfallen.

Die geläufigste Risikokennzahl in der beruflichen Vorsorge ist der Deckungsgrad der Pensionskasse. Er ist ein einfacher und beliebter Indikator für die Beurteilung ihrer Risikofähigkeit. Der Deckungsgrad zeigt, zu wie viel Prozent die Verpflichtungen der Pensionskasse mit Vermögenswerten gedeckt sind. In den Verpflichtungen sind die Freizügigkeitsleistungen der Aktivversicherten sowie das notwendige Deckungskapital für die Rentenverpflichtungen enthalten. Diese Gelder müssen jährlich verzinst werden und sind demzufolge gemäss einer Anlagestrategie in Wertschriften investiert.

VORSICHT BEI DECKUNGSGRAD

Damit Pensionskassen wegen Marktschwankungen nicht sofort in Schieflage geraten, bilden sie Wertschwankungsreserven. Der Zielwert der Reserven ergibt sich hauptsächlich aufgrund der angewandten Anlagestrategie und beträgt derzeit bei den meisten Kassen zwischen 10 und 18%. Die schlechte Börsenentwicklung im vergangenen Jahr hat die Deckungsgrade der Pensionskassen gemindert. Mit 109,5% hat Asga per Ende 2022 den höchsten Wert ausgewiesen. Die teil-

autonomen Stiftungen von Baloise und Helvetia sowie Patrimonia und Swisscanto befanden sich in Unterdeckung.

Beim Vergleich der Deckungsgrade ist jedoch Vorsicht geboten. Die Stiftungsrate können die Höhe des Deckungsgrads be-

einflussen. Insbesondere bei der Festlegung des technischen Zinses oder der Sterbetafeln (Generationentafeln oder Periodentafeln) haben die Stiftungsrate Spielraum. Je höher der technische Zins festgelegt wird, desto weniger Deckungs-

kapitalien müssen die Kassen im Zeitpunkt der Bilanzierung vorweisen. Folglich steht der per Stichtag ausgewiesene Deckungsgrad besser da, wenn mit einem hohen technischen Zins gerechnet wird. Allerdings muss dieser Zins an den Fi-

nanzmärkten auch verdient werden. Kassen, die vorsichtiger kalkulieren, legen den technischen Zins tiefer fest. Nach einer gängigen Faustregel sinkt der Deckungsgrad um bis zu 5%, wenn der technische Zins um 0,5 Prozentpunkte reduziert wird. Dieser Effekt wirkt umso stärker, je höher der Rentneranteil der Pensionskasse ist. Aufgrund des höheren Zinsniveaus haben einzelne Kassen per Ende 2022 den technischen Zins angehoben und stehen auf den ersten Blick gesünder da. Bei Abendrot, Patrimonia, PKG, Revor und den beiden Axa-Stiftungen haben die Stiftungsrate Ende 2022 eine Anhebung des technischen Zinses vorgenommen.

WARNSIGNAL RENTNERANTEIL

Die Versichertenstruktur einer Pensionskasse kann die Stabilität wesentlich stärker beeinflussen als der kurzfristig ausgewiesene Deckungsgrad. Sie wird oftmals mit dem Verhältnis der Aktiven gegenüber der Rentenbezügern angegeben. Die Gegenüberstellung der Verpflichtungen bzw. des zugrundeliegenden Kapitals ist von Aussagekraft und entscheidend. Ein hoher Rentneranteil am gesamten Vorsorgekapital kann bei Unterdeckung zu Schwierigkeiten führen.

Sind die Rentenauszahlungen höher als die Prämieinnahmen, ist die Kapitalbewirtschaftung aufgrund des Mittelabflusses anspruchsvoller. Bei Ascaro ist der Rentneranteil am höchsten, jedoch hat sie in den vergangenen drei Jahren mit gezieltem Wachstum die Struktur verbessert und den Rentneranteil von damals 72 auf heute 67% reduziert.



Anzeige

CONFERENCE

MERGERS & ACQUISITIONS 2023

UNLOCKING VALUE IN A CHALLENGING MARKET

29 August 2023
Park Hyatt Zurich

SPECIAL PRICE FOR
FuW-SUBSCRIBERS

TOP SPEAKERS

Mads Joergensen CFO Georg Fischer
Oliver Kahn Vorstandsvorsitzender FC Bayern München AG sowie Vorstand Oliver Kahn-Stiftung
Annelis Lüscher Hämmerli CFO Helvetia
Tania Micki CFO Tecan
Waynn Wu Chief Strategy Officer & Global Head Program Delivery Philipp Morris International

SPEAKERS AMONGST OTHERS

Urs Domenig CFO Burkhaller
Xavier Rossinyol CEO Dufry
Thomas Zweifel Head of Strategy Implenia AG

TOPICS

How to generate **Additional Value** in a Challenging Market?
 The **Key Reasons** behind the Failure of M&A-Deals and How to Avoid Them.
 How **M&A Deals Accelerate Growth** in the Swiss Economy.

Weitere Informationen und Anmelde-möglichkeit:
www.fuw-forum.ch/ma

FINANZ und
WIRTSCHAFT FORUM

INSEL DER AUFMERKSAMKEIT

PREMIUM PARTNER



PARTNER



BREAKFAST SPONSOR



APÉRO SPONSOR



LUNCH SPONSOR



MEDIA PARTNER



COOPERATION PARTNER



gemacht werden

Pensionskassen gezehrt. Dennoch steht ein Grossteil solide da.

Eine weitere Kennzahl ist der Anteil des gesetzlichen BVG-Guthabens am gesamten Kapital der Pensionskasse. Politisch festgelegte Parameter wie Mindestverzinsung oder Mindestumwandlungssatz dürfen von den Pensionskassen im BVG-Obligatorium nicht unterschritten werden. Kassen, die einen hohen Anteil an BVG-Minimum-Vorsorge-

geldern verwalten, sind die Hände stärker gebunden als solchen mit viel überobligatorischen Alterskapitalien.

DURCHSCHNITTSKOSTEN SINKEN
Spürbar ist dies insbesondere bei den Sammelstiftungen. Hier entscheidet der angeschlossene Betrieb und nicht die Pensionskasse über allfällige freiwillige

Leistungen. Sind die Altersleistungen lediglich gemäss den gesetzlichen Mindestvorgaben vereinbart, verfügt die Pensionskasse über wenig Spielraum, den Umwandlungssatz zu senken. Bei jeder Pensionierung müssen die Minimalleistungen sichergestellt sein. Fallen die Leistungen tiefer aus, muss die Pensionskasse auf das gesetzliche Minimum anheben.

Die Verwaltungskosten der Pensionskassen sorgen weiterhin für Aufsehen. Kritisiert wird, dass die Kosten zu hoch sind und demzufolge die Renten der Versicherten schmälern. Ein Vergleich mit den Verwaltungskosten der AHV macht wenig Sinn. In der beruflichen Vorsorge fallen wesentlich umfangreichere Arbeiten an als in der ersten Säule.

Zur Beurteilung der Effizienz einer Pensionskasse kann die Summe des Verwaltungsaufwands durch die Anzahl Versicherte dividiert werden. Das Resultat: durchschnittliche Verwaltungskosten pro Kopf. Über alle aufgeführten Gemeinschafts- und Sammelstiftungen sind die durchschnittlichen Verwaltungskosten um 7% gesunken.

EFFIZIENT DANK SYNERGIEN

Die mit Abstand tiefsten Durchschnittskosten weist Spida mit 88 Fr. aus. Sie ist gleichzeitig als Ausgleichskasse tätig und nutzt Synergien bei den Verwaltungstätigkeiten. Auch die Pensionskassen Tellco pkPRO und Asga deuten mit durchschnittlich 106 bzw. 123 Fr. pro Kopf auf eine effiziente Verwaltung hin. Die Stiftungen konnten in den vergangenen drei Jahren mit Sparmassnahmen die durchschnittlichen Verwaltungskosten um 5% (Asga) bzw. 20% (Tellco pkPRO) reduzieren.

Auf Basis der Kennzahlen können exaktere Einschätzungen über die Stabilität einer Kasse gemacht werden. Wie sie sich jedoch künftig entwickelt, hängt von mehreren Faktoren ab und kann sich über die Jahre in verschiedene Richtungen verändern.

Kennzahlen

Angaben per 31.12.2022	Angeschlossene Firmen	Versicherte Personen	Rentneranteil ¹ in %	Höhe BVG-Anteil ² in %	Deckungsgrad in %	Ziel-DG ³ in %	Technischer Zins in %	Kalkulatorische Sterbetafel	Verwaltungskosten pro Kopf in Fr.
Gemeinschafts- und Sammelstiftungen mit einheitlichem Deckungsgrad									
Abendrot	1232	16 835	33	51	111,9	117	1,75	Periodentafel	220
Ascaro	88	3857	67	44	108,8	114	1,25	Generationentafel	190
Asga	16 332	169 219	24	56	109,5	115	1,75	Generationentafel	123
Axa Group Invest	10 568	43 532	12	48	100,1	111	2,00	Generationentafel	5
Axa Professional Invest	40 732	253 240	8	48	100,6	115	2,25	Generationentafel	5
Baloise Perspectiva	4427	19 649	2	57	94,8	112	1,50	Generationentafel	5
Copré	1157	21 590	23	36	101,3	113	1,75	Periodentafel	327
Futura	1514	23 167	16	56	103,7	116	1,50	Generationentafel	236
Groupe Mutuel	2802	23 926	12	48	105,3	116	1,50	Periodentafel	405
Helvetia BVG Invest	2478	10 147	1	56	96,4	112	1,75	Periodentafel	5
Nest	3914	30 807	29	53	102,4	117	1,50	Generationentafel	229
ÖKK	478	4584	19	59	108,4	118	1,75	Generationentafel	296
Patrimonia	1310	23 217	28	48	97,4	110	2,00	Periodentafel	271
Pax DuoStar	29	259	0	38	101,0	114	1,75	Generationentafel	5
PKG	1768	47 580	27	48	106,6	116	2,00	Generationentafel	198
Profond	2179	57 522	31	50	104,1	114	2,00	Periodentafel	229
Spida	2082	15 778	32	67	105,3	116	1,75	Generationentafel	88
Swisscanto, Basel	5123	83 495	24	54	97,6	115	1,70	Periodentafel	381
Telco pkPRO	10 177	100 238	23	36	101,7	114	1,75	Periodentafel	106
Vita	24 916	165 970	16	53	100,5	112	1,50	Generationentafel	5
Sammelstiftungen mit unterschiedlichen Deckungsgraden									
Avanea	672	2381	8	56	4	4	1,50	Periodentafel	465
Gemini	288	33 016	26	45	4	4	2,25	Periodentafel	230
NoventusCollect	611	11 390	22	54	4	4	1,75	Generationentafel	138
Previs	1245	43 707	41	52	4	4	1,75	Periodentafel	214
Revor	911	8670	22	66	4	4	2,00	Generationentafel	340
Swisscanto Flex	308	12 918	38	50	4	4	1,75	Periodentafel	280
Transparenta	177	6852	39	48	4	4	2,00	Periodentafel	275

1) Anteil Deckungskapital Rentner am gesamten Vorsorgekapital 2) Ziel-Deckungsgrad 3) Anteil BVG-Guthaben am gesamten Aktivguthaben 4) Individueller Deckungsgrad auf Stufe Vorsorgewerk 5) Keine Angabe aufgrund Gruppeneffekt
Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

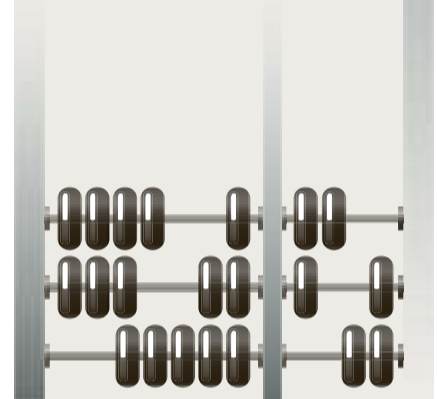
DAS VON PENSIONS KASSEN BETREUTE VERMÖGEN HAT SICH BINNEN ZWANZIG JAHREN VERDOPPELT AUF RUND

1100
MRD. FRANKEN

MÄNNER ERHALTEN VON DER PENSIONS KASSE DURCHSCHNITTLICH 2910 FR. RENTE MONATLICH. FRAUEN JEDOCH NUR

1570
FRANKEN

(Sozialversicherungsstatistik BFS).



Anzeige



Das wahre Leben ist Rückenwind haben

Ihre Gelassenheit absichern.

Die berufliche Vorsorge sichert Arbeitnehmende gegen die finanziellen Folgen von Invalidität, Tod und Alter ab. Die Groupe Mutuel hat ihr Angebot kürzlich erweitert und bietet Kollektiv- und Gemeinschaftslösungen an sowie alle mit den autonomen Kassen verbundenen Dienstleistungen. Wie auch immer Ihre Situation aussieht, wir haben die Lösung.

Informieren Sie sich jetzt: groupemutuel.ch/Unternehmen

Berufliche Vorsorge (BVG)
Gemeinschaftsstiftung – Sammelstiftung – Freizügigkeitsstiftung
Pension Services

groupemutuel
Gesundheit & Vorsorge

Wann ist ein hoher Deckungsgrad zu viel?

FINANZIELLE LAGE Der Deckungsgrad einer Pensionskasse sollte differenziert betrachtet werden, und er sollte für alle Versicherten fair sein.

Pensionskassenvergleiche sind beliebt, und eine ganze Reihe von Kennzahlen dient als Basis für die PK-Ratings. Dazu gehören die Performance, das Verhältnis der erwerbstätigen Versicherten zu den Pensionierten, der BVG-Anteil, der technische Zins, die Wertschwankungsreserven, die Verwaltungskosten und einige mehr. Die meistverwendete Kennzahl, die für eine Aussage zur finanziellen Lage einer Pensionskasse herangezogen wird, ist der Deckungsgrad.

Er zeigt das Verhältnis zwischen dem Vermögen und den Verpflichtungen: Ab einem Deckungsgrad von 100% hat die Pensionskasse genug finanzielle Mittel, um alle Leistungsansprüche der Versicherten zu decken. Liegt er unter 100%, besteht eine Unterdeckung.

Nachdem viele Pensionskassen in den Jahren 2019 bis 2021 den Deckungsgrad dank der guten Performance der Finanzmärkte hatten ausbauen können, war das Jahr 2022 schwieriger. Gemäss dem Swisscanto-Pensionskassenmonitor belief sich der Deckungsgrad der privatrechtlichen Pensionskassen Ende Dezember 2022 auf 105,6%; Ende 2021 waren es nach dem damals ausgezeichneten Aktienjahr noch 122,1%. Die öffentlich-rechtlichen Kassen sind im Durchschnitt von 112,9% Deckungsgrad Ende 2021 auf 96,7% Ende 2022 in Unterdeckung gefallen.

«Mit den Parametern zur Berechnung des Deckungsgrads kann gespielt werden.»

Die OBERAUFSICHTSKOMMISSION Berufliche Vorsorge (OAK BV) teilte Anfang Mai mit, rund jede sechste Pensionskasse habe sich Ende 2022 in Unterdeckung befunden, nach nur 0,1% der Kassen im Vorjahr. Gemäss OAK waren Ende letzten Jahres 92 Pensionskassen ohne Staatsgarantie und ohne Vollversicherungslösung von der Unterdeckung betroffen. Doch was bedeutet das? Wie ist die Aussagekraft des Deckungsgrads wirklich? Und sollten alle Pensionskassen einen möglichst hohen Deckungsgrad anstreben?

VOM DISKONTZINS BEEINFLUSST

Mit den verschiedenen Parametern zur Berechnung des Deckungsgrads kann gespielt werden. Eine Erhöhung des technischen Zinses zum Beispiel führt automatisch zu einem höheren Deckungsgrad, da dadurch der Gegenwartswert der benötigten Vorsorgekapitalien für die Rentenverpflichtungen sinkt. Gemäss einer Faustregel steigt der Deckungsgrad um bis zu 5 Prozentpunkte, wenn die Pensionskasse den technischen Zins um 0,5 Prozentpunkte anhebt. Eine Unterdeckung hat auch

nicht für jede Pensionskasse die gleichen Konsequenzen. Öffentlich-rechtliche Kassen haben den jeweiligen Kanton im Hintergrund, was zwar nicht heissen soll, dass bei ihnen eine Unterdeckung keine Rolle spielt oder sie unvorsichtiger sein dürfen.

STRUKTUR DER KASSE BEACHTEN

Aber diese Vorsorgeeinrichtungen sollten bei einer temporären Unterdeckung auch nicht von einer vielversprechenden, langfristigen Anlagestrategie abrücken müssen, die die notwendige Rendite realistisch in Aussicht stellt. Denn gerade eine solche Anlagestrategie kann marktbedingt grösseren Schwankungen unterliegen.

Ebenso ist die Struktur einer Pensionskasse für eine Aussage zur finanziellen Stabilität entscheidend. Je höher der Anteil der Pensionierten im Verhältnis zu den Erwerbstätigen ist, desto weniger Spielraum hat die Kasse im Falle einer Unterdeckung, da die garantierten Renten nicht gekürzt werden können. Verfügt sie jedoch über einen tiefen Rentneranteil, sind ihre Möglichkeiten – zum Beispiel zur Verfolgung einer risikoreicheren Anlagestrategie – viel besser.

Die weit verbreitete Meinung «je höher der Deckungsgrad, desto besser» kann ebenfalls hinterfragt werden – denn der Deckungsgrad kann auch zu hoch sein. Eine Wertschwankungsreserve im Umfang von bspw. 15% des Vermögens einer Pensionskasse gilt allgemein als angemessen, um Renditeschwankungen der Kapitalanlagen abzufangen.

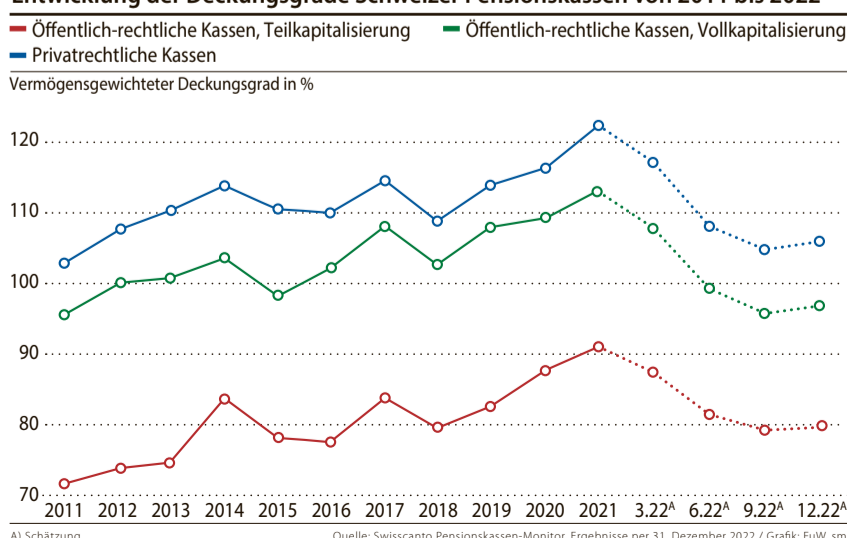
HÖHER IST NICHT IMMER BESSER

Brüstet sich eine Pensionskasse jedoch mit einem sehr hohen Deckungsgrad und grossen Wertschwankungsreserven, ist die Frage erlaubt, weshalb sie nicht einen Teil dieser (freien) Mittel an die Versicherten ausschüttet oder für Leistungsverbesserungen verwendet. Verlassen Versicherte die Pensionskasse, zum Beispiel wegen einer neuen Arbeitsstelle, können sie nämlich nur «100%» mitnehmen zur neuen Kasse – folglich keine der anteiligen Wertschwankungsreserven. Ein allzu hoher Deckungsgrad, zu dem sie mit ihren Beitragszahlungen beigesteuert haben, ist ihnen gegenüber unfair.

Der Deckungsgrad ist die wichtigste Kennzahl zur Beurteilung der finanziellen Lage einer Pensionskasse. Aber es lohnt sich, genau hinzuschauen, denn hoch ist nicht immer gut, und tief ist nicht immer schlecht. Der Deckungsgrad muss wie viele andere Kennzahlen differenziert betrachtet werden – und das gilt auch für die gängigen Pensionskassenratings.

Dr. Werner E. Rutsch, Mitglied der Geschäftsleitung, Axa Investment Managers Schweiz

Entwicklung der Deckungsgrade Schweizer Pensionskassen von 2011 bis 2022



Künftige Altersrenten schwinden weiter

UMWANDLUNGSSATZ Die Pensionskassen berechnen Renten unterschiedlich.

Josef Zopp und Gaby Syfrig

Die vom Parlament verabschiedete BVG-Reform sieht vor, dass der gesetzliche Umwandlungssatz von 6,8% auf 6% reduziert wird. Dies bedeutet, dass neu für jede 100 000 Fr. Alterskapital eine lebenslange Altersrente von 6000 statt 6800 Fr. berechnet wird. Beträgt das Alterskapital bei der Pensionierung 300 000 Fr., wird daraus neu eine Altersrente von 18 000 Fr. statt 20 400 pro Jahr errechnet.

In der Praxis wenden die meisten Pensionskassen bereits heute einen Umwandlungssatz von weniger als 6,8% an. Zwei Berechnungsmodelle haben sich in den vergangenen Jahren durchgesetzt: einheitlicher oder gesplitteter Umwandlungssatz. Die meisten Pensionskassen weisen einen einheitlichen Umwandlungssatz aus. Sie rechnen schlicht mit ein und demselben Wert und unterscheiden nicht zwischen obligatorischem und überobligatorischem Altersguthaben.

ZWEI RENTENMODELLE

Meist ist der einheitliche Umwandlungssatz tiefer als der gesetzliche Mindestsatz von 6,8%. Dies ist erlaubt, wenn ausreichend überobligatorisches Kapital für die Querfinanzierung herangezogen werden kann. Hat eine Person ausschliesslich obligatorisches Altersguthaben, dann ist die Pensionskasse verpflichtet, die errechnete Altersrente auf das gesetzliche Minimum anzuheben.

Beim zweiten Modell wenden die Pensionskassen einen gesplitteten Umwandlungssatz an. Sie unterscheiden zwischen obligatorischem und überobligatorischen Altersguthaben und berechnen die Altersrenten für jeden Teil einzeln mit einem individuellen Umwandlungssatz. Bei Axa und Transparenta ist der Umwandlungssatz für gesetzliche Guthaben bei 6,8%, für überobligatorische Altersguthaben ist der Satz bei 5 bzw. 5,5%.

Die Vollversicherten wenden das gesplittete Modell an. Jedoch ziehen sie auf dem obligatorischen Altersguthaben einen Umwandlungssatz von rund 6% vor und auf überobligatorischem Guthaben von rund 4,5%. Auch beim gesplitteten Modell wird gewährt, dass die Minimalrenten gemäss den gesetzlichen Vorgaben immer eingehalten sind.

Die heutzutage verbreiteten Rentenmodelle haben die Pensionskassen eingeführt, weil der gesetzliche Mindestumwandlungssatz aufgrund der längeren Rentenphase infolge steigender Lebens-

Umwandlungssätze

Umwandlungssätze in % für Männer mit 65 Jahren	2023 BVG/ Überobligatorium	2024 BVG/ Überobligatorium	2025 BVG/ Überobligatorium	2026 BVG/ Überobligatorium	Umwandlungssatz 2024 bei 50% BVG-Guthaben
Sammelstiftungen mit Vollversicherung mit gesplittetem Umwandlungssatz					
Allianz Suisse	6,40 / 4,46	6,20 / 4,33			5,27
Baloise	6,29 / 4,56	6,00 / 4,40			5,20
Helvetia	6,00 / 4,40	6,00 / 4,30			5,15
Pax ²	6,50 / 4,60	6,20 / 4,41	6,00 /		5,31
Swiss Life	6,20 / 4,49	5,90 / 4,49	5,65 / 4,49		5,20
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen mit gesplittetem Umwandlungssatz					
Axa Group Invest	6,80 / 5,50	6,80 / 5,50			6,15
Axa Professional Invest	6,80 / 5,00	6,80 / 5,00			5,90
Groupe Mutuel	6,14 / 5,00	6,00 / 5,00			5,50
Pax DuoStar	5,00 + 6,50 / 4,60	5,00 + 6,20 / 4,41	5,00 + 6,00 /		5,15
Transparenta (Modell Split)	6,80 / 5,50	6,80 / 5,50	6,80 / 5,50	6,80 / 5,50	6,15
Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen mit einheitlichem Umwandlungssatz					
Abendrot ³	5,60	5,60	5,60	5,60	5,60
Ascaro	5,60	5,60	5,60	5,60	5,60
Asga	5,60	5,40	5,20	5,20	5,40
Avanea	6,15	6,10	6,10	6,10	6,10
Baloise Perspectiva	5,50	5,50			5,50
Copré	6,20	6,00	5,80	5,60	6,00
Futura ⁴	5,80 / 5,60	5,60	5,40	5,30	5,60
Gemini	5,50	5,40			5,40
Helvetia BVG Invest	5,60	5,60	5,50	5,40	5,60
Nest	5,70	5,50	5,40	5,40	5,50
NoventusCollect	5,50	5,40	5,30	5,25	5,40
ÖKK	5,80	5,60	5,60	5,60	5,60
Patrimonia	6,20	6,10	6,00	6,00	6,10
PKG	5,30	5,20	5,10	5,00	5,20
Previs	5,50	5,50	5,40	5,30	5,50
Profond	5,80	5,60			5,60
Revor	5,00	5,00	5,00	5,00	5,00
Spida ⁵	6,80	6,80	6,80		6,80
Swisscanto, Basel	6,00	5,80	5,60	5,40	5,80
Swisscanto Flex	5,20	5,10	5,10	5,10	5,10
Tellico pkPRO	5,80	5,80			5,80
Vita	5,70	5,60	5,50		5,60

1) Nicht definitiv festgelegt 2) Vergleichsrechnung mit 6,8% und 50% des überobligatorischen Umwandlungssatzes 3) Für Verträge, die vor dem Jahr 2020 abgeschlossen wurden, gelten abweichende Übergangsregelungen 4) Ab 2024 mit einheitlichem Umwandlungssatz 5) Begrenzte Höhe für Rentenbezug mit 6,8%

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch

wartung nicht mehr nach dem Kapitaldeckungsverfahren finanziert werden kann. Zur Vergleichbarkeit wurde in der Tabelle für das Jahr 2024 ein gemittelter Umwandlungssatz mit je 50% obligatorischem und 50% überobligatorischem Altersguthaben

«Leider legen manche Kassen den definitiven Umwandlungssatz sehr kurzfristig fest.»

berechnet. Der Mittelwert aller Gemeinschafts- und Sammelstiftungen liegt 2024 bei einem durchschnittlichen Umwandlungssatz von 5,6%.

Die Höhe des Umwandlungssatzes wird von zwei Parametern bestimmt: von der Dauer der Rentenauszahlung (gemäss kalkulatorischer Lebenserwartung) sowie von der Rendite auf dem vorhandenen Deckungskapital (technischer Zins). Aufgrund der zunehmenden Alterung muss

das Kapital für eine längere Auszahlungsdauer dienen. Auf der Basis der aktuellen Lebenserwartung lässt sich derzeit bei einer kalkulatorischen Anlagerendite von 2,5% für eine 65-jährige Person ein Umwandlungssatz von 5,2% berechnen.

ERSCHWERTE BUDGETPLANUNG

Bei vielen Institutionen sind für die kommenden Rentnerjahrgänge niedrigere Umwandlungssätze angekündigt. Einzelne Pensionskassen teilen Änderungen der Umwandlungssätze sehr kurzfristig mit. Eine Senkung kurz vor der Pensionierung kann eine erhebliche Renteneinbussen zur Folge haben. In der kurzen verbleibenden Zeit kann das Schwinden des Rentenbetrags gegenüber der vorherigen Kalkulation kaum mehr durch Sparanstrengungen kompensiert werden.

Für angehende Pensionäre wird eine frühzeitige und verlässliche Finanzplanung schwierig. Die Tabelle zeigt auf, bei welchen Pensionskassen die Versicherten heute schon Klarheit über die geltenden Umwandlungssätze der nächsten drei Jahre haben.

«Jeder soll nach seinem eigenen Zukunftsbild die Altersvorsorge mitgestalten können»



ARON VERESS Der CEO von Liechtenstein Life, über die Bankenkrise, nachhaltige Anlagen und seine persönliche Altersvorsorge.

In Liechtenstein gibt es drei grössere Banken, die im Retailgeschäft aktiv sind. Ich denke, dass das sehr solide Banken sind. Wir arbeiten aber überwiegend mit Schweizer Kantonalbanken als Depotstellen zusammen.

Sie befürchten keine weitere Finanzkrise?

Ein Vergleich mit der Finanzkrise von 2008 ist in Europa nicht gerechtfertigt. Die europäischen Banken sind deutlich besser kapitalisiert als damals.

Auch als Folge der Finanzkrise von 2008?

Genau. Was ich allerdings nicht ausschliessen möchte, ist eine weitere Konsolidierung des Marktes, auch wenn die Banken heute tatsächlich mehr Reserven haben und konservativer agieren. Ich denke, es gibt einige Institute in Europa, die wahrscheinlich nicht bestehen bleiben oder fusionieren. Möglicherweise ist die Übernahme der CS durch die UBS ein erstes Beispiel, und wenn wir in fünf Jahren zurückblicken, werden wir noch zwei, drei ähnliche Situationen erleben.

Sie sagen, Sie arbeiten vor allem mit Schweizer Kantonalbanken zusammen. Gilt das in erster Linie für Ihre Schweizer Kunden?

Wir arbeiten sehr eng mit der St. Galler KB zusammen. Sie ist unsere primäre Depotstelle und unser primärer Partner. Denn vermehrt bekommen wir von deutschen Kunden die Anfrage, dass es ihnen wichtig ist, ihre Fondsanteile nicht bei einer deutschen, sondern bei einer Schweizer Depotstelle zu hinterlegen.

Wie sicher sind meine Anlagen bei Liechtenstein Life?

Wir werden direkt von der FMA überwacht, also von der Finanzmarktaufsicht Liechtenstein. Und diese ist wiederum der Europäi-

schen Finanzmarktaufsicht unterstellt. Das ist der eine Aspekt, der andere ist, dass gemäss der Liechtensteinischen Gesetzgebung die Fondsanteile, die Sie halten, als Sondervermögen gelten und bei einem eventuellen Konkurs von der Konkursmasse ausgenommen sind. Dazu kommt, dass Sie als Kunde bestimmen, wo Sie investieren möchten. Diese Fondsanteile sind unabhängig davon, ob die Liechtenstein Life gesund ist oder nicht.

Wie merke ich, ob Sie mir faule Fonds verkaufen?

Grundsätzlich ist es so, dass bei unseren Vertriebsstrukturen grundsätzlich immer eine unabhängige Partei dazwischensteht. Die Finma in der Schweiz etwa steht auf der Seite des Kunden und überwacht unsere Vertriebspartner. Sie muss auch kritisch hinterfragen, was Liechtenstein Life für Produkte anbietet. Wir haben eine sehr breite Palette an Retail-Fonds, die für den europäischen Markt zugelassen sind. Daraus kann der Kunde wählen. Unterstützt wird er dabei vom Vermittler, der das Portfolio nicht nur initial beim Abschluss, sondern auch regelmässig anschaut, modifiziert und Anpassungen vornimmt.

Wie wichtig ist Nachhaltigkeit bei Ihren Anlagen?

Altersvorsorge-Produkte haben eine relativ lange Laufzeit und einen Horizont, bei dem kurzfristige Marketingslogans dem Kunden nicht helfen. Einfach schnell einen Titel ins Portfolio zu nehmen, nur weil dieser angeblich grün ist, bringt nichts. Wichtig ist, dass man Veränderungen laufend auf dem Radar hat und vom Vermittler auch unterstützt wird. Im Unterschied zur Schweiz kennt zudem die EU eine neue Regelung, die festlegt, dass während des ersten Beratungsgesprächs

ermittelt werden muss, ob der Kunde sich Nachhaltigkeit wünscht und entsprechend klassifizierte Produkte ins Portfolio aufgenommen werden sollen.

Sind solche nachhaltig klassifizierte Titel wirklich nachhaltig?

Ich muss gestehen, ich glaube nicht, dass diese Klassifizierung absolut wasserdicht ist, weil jeder Akteur natürlich versucht, sich möglichst grün zu positionieren. Und sich die Kriterien auch laufend ändern. Diese Informationen übermitteln wir auf unserer App transparent dem Kunden. So sieht er, dass zum Beispiel ein Fonds, der noch vor zwei Jahren als nachhaltig ausgewiesen wurde, plötzlich die neuen Vorschriften nicht mehr erfüllt.

Warum soll ich meine Vorsorgegelder bei Ihnen in Liechtenstein anlegen und nicht bei einem Schweizer Institut?

Wir legen sehr starken Wert auf Transparenz. Und bieten eine breite Fondspalette an, die sehr stark durch Eigenverantwortung geprägt ist. Jeder soll nach seinem eigenen Zukunftsbild die Altersvorsorge mitgestalten können.

Das tönt jetzt nach sehr viel Selbstverantwortung. Wie behalte ich als Laie den Durchblick?

Da kommt der Berater ins Spiel, der Sie initial und auch laufend unterstützt. Und wenn ein bei der Finma registrierter Vermittler ein Gespräch führt mit dem Kunden, bedeutet das nicht, dass er nur unser Produkt verkaufen kann. Er kann selbstverständlich auch andere Produkte verkaufen.

Bekomme ich einen persönlichen Berater aus Fleisch und Blut?

Ja. Wir setzen allerdings auf eine hybride Beratung. Das bedeutet, es sitzt ein Berater aus Fleisch und Blut Ihnen gegenüber, der unabhängig ist und Ihre Interessen vertritt. Doch der Berater hat digitale Unterstützungsmöglichkeiten, etwa um eine Police zusammenzustellen oder eine Anlage-Variante zu simulieren.

Könnte nicht auch künstliche Intelligenz die gesamte Beratung übernehmen?

Auf künstlicher Intelligenzbasis gibt es heute schon elektronische Portfolio-Manager, die eine bessere Performance erzielen oder ein optimales Portfolio mit dem besten Versicherungsschutz zusammenstellen. Ich persönlich bleibe jedoch bei meiner Ansicht, dass Beratung in Finanzangelegenheit vor allem auch bei der Altersvorsorge Vertrauenssache ist. Und dass ein guter Berater, der die persönliche Situation des Kunden kennt, noch lange einen Mehrwert bieten wird.

Wie haben Sie Ihre persönlichen Vorsorgegelder angelegt?

Da bin ich eher konservativ und versuche, in erster Linie so viel wie möglich von den Steuervorteilen eines 3a-Kontos zu profitieren. Ich empfehle daher, monatlich einen bestimmten Betrag – das können auch nur 100 oder 200 Franken sein – auf einem 3a-Konto anzulegen und jährlich – falls möglich – mit Einmalzahlungen zu befüllen. Dieses hat den Vorteil, dass das Geld zum Beispiel auch für ein Eigenheim verwendet werden kann. Ich persönlich wähle zudem eine höhere Aktienquote mit tiefen laufenden Kosten, egal, ob die Märkte etwas turbulenter oder weniger turbulent sind. Aber grundsätzlich gilt die Faustregel, je älter man ist, desto konservativer lohnt es sich, das Portfolio zusammenzustellen.

Das Schweizer Bankensystem wird zurzeit ziemlich durchgeschüttelt. Ist Liechtenstein Life vom CS-Debakel ebenfalls betroffen?

Nein. Wir haben nie in Anleihen der CS investiert und unseren Kunden auch nie entsprechende Fonds angeboten. Was uns tatsächlich ein bisschen tangiert, ist eine gewisse Verunsicherung, die wir spüren – an den europäischen Märkten sehen wir uns partiell doch auch als Türöffner zum Schweizer Franken, als Botschafter für den Schweizer Markt, wo die Inflation tiefer und das Geld sicherer ist. Nicht, dass wir jetzt einen Einbruch befürchten, aber ein gewisser Reputationsschaden besteht schon.

Es kriselt auch in Amerika. Wie stabil ist der Liechtensteiner Finanzmarkt?

● ethos

SIE MÖCHTEN GEMÄSS EMPFEHLUNGEN VON ASIP UND «SWISS CLIMATE SCORES» IHRE ESG-UMSETZUNG TRANSPARENT OFFENLEGEN?

ERSTELLEN SIE IHRE BERICHTE IN WENIGEN KLICKS MIT UNSEREN NEUEN LÖSUNGEN.



GENERIEREN



Vergleichen lohnt sich

DURCHFÜHRUNGSKOSTEN Für die gleichen Leistungen verlangen die teuren Kassen fast dreimal so hohe Prämien wie die günstigen.

Josef Zopp, Gaby Syfrig und Martin Oehen

Grosse Unternehmen haben oft eine firmeneigene Pensionskasse. KMU schliessen sich für die berufliche Vorsorge einer Gemeinschafts- oder Sammelstiftung an. Je nach Branche, Mitarbeiterstruktur und Vorsorgeplan fallen die Prämien für dieselben Risikoleistungen für Arbeitgeber und Arbeitnehmende sehr unterschiedlich aus. Für eine fundierte Überprüfung der Kosten schafft eine Angebotsanfrage bei unterschiedlichen Anbietern Klarheit. Bereits zum 18. Mal in Folge hat das Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner in Zusammenarbeit mit «Finanz und Wirtschaft» sowie «SonntagsZeitung» und «Bilan» ein Mystery Shopping durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen deutlich: Vergleichen lohnt sich.

Beim diesjährigen Fallbeispiel handelt es sich um ein KMU mit neunzehn Mitarbeitenden. Das grosse Interesse der Pensionskassen, einen Neukunden zu gewinnen, zeigte sich schnell. Die ersten Angebote wurden rasch eingereicht.

TARIFE JE NACH KMU-BRANCHE

Die Pensionskassenbeiträge teilen sich auf in Sparbeiträge zur Bildung der Altersvorsorge sowie in Risiko- und Verwaltungskosten. Die Risikobeiträge werden zur Finanzierung der Invaliden- und Hinterlassenenleistungen verwendet, die Verwaltungskosten decken die Aufwendungen für die Administration, die Verwaltung und den Vertrieb. Im Mystery Shopping waren die Sparbeiträge klar definiert und fallen somit bei allen Anbietern gleich hoch aus. Die grossen Preisunterschiede zeigen sich bei den Risiko- und Verwaltungskosten. Das günstigste Angebot hat Telco pkPRO eingereicht. Sie verlangt mit 15 618 Fr. die tiefsten Risiko- und Verwaltungskosten. Auch Axa Professional Invest und Patrimonia offerieren mit rund 19 000 Fr. kostenattraktive Prämien.

Das teuerste Angebot verrechnet beinahe dreimal so hohe Risiko- und Verwaltungskosten von 41 504 Fr. Der Durchschnittspreis aller dreissig Offerten beträgt 25 420 Fr. Die Prämienunterschiede sind darauf zurückzuführen, dass die Pensionskassen unterschiedliche Ansätze bei den Verwaltungskosten ausweisen und zudem individuelle Risikotarifierungen

anwenden. Die Höhe der Risikoprämien bemessen die meisten Pensionskassen an der Tätigkeit respektive der Branche des zu versichernden Betriebs. So ist nachweislich bekannt, dass beispielsweise das Risiko einer Arbeitsunfähigkeit (Invalidität) bei Mitarbeitenden von Baufirmen oder Pflegeheimen höher ausfällt als bei den Angestellten der Bank- oder Versicherungsbranche. Pensionskassen unterteilen die Firmen aufgrund ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit in unterschiedliche Risikoklassen. Während einzelne Pensionskassen lediglich eine Handvoll Einstufungen anwenden, gibt es Kassen mit bis zu achthundert individuellen Brancheneinteilungen. Die daraus abgeleiteten unterschiedlichen Stufen des Tarifs für die Risikoleistungen bei Invalidität erzeugen die Prämienunterschiede für angeschlossene Arbeitgeber und ihre Mitarbeitenden.

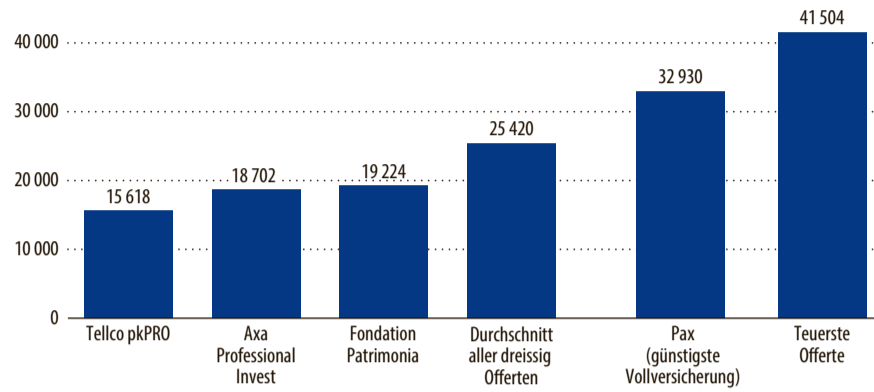
Bei den Sammelstiftungen mit Vollversicherung hat in diesem Jahr Pax mit 32 930 Fr. die Nase vorn. Im Gegensatz zu den teilautonomen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen gewähren Vollversiche-

Prämienvergleich

Fallbeispiel: KMU mit neunzehn Personen / versicherte Leistungen gemäss Beschreibung im Vorsorgeplan

■ Risiko- und Verwaltungskostenprämien inkl. Beiträge für Sicherheitsfonds und Teuerung

in Fr.



Quelle: pensionskassenvergleich.ch / Grafik: FuW, sm

rungen eine Kapitalgarantie und können nicht in eine Unterdeckung fallen. Die Vorsorgegelder der Versicherten sind auch in schlechten Börsenjahren geschützt und es besteht kein Risiko von Sanierungsbei-

trägen infolge Unterdeckung. Die Kehrseite der Vollversicherungsgarantie sind die Mehrkosten für diese Garantie, was zu höheren Beiträgen für die Versicherten und ihre Arbeitgeber führt. Demzufolge

sind die Risikoprämien bei den Vollversicherern tendenziell höher als bei den teilautonomen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen.

Die Prämien gelten als wichtige Entscheidungshilfe bei der Wahl der Pensionskasse. Empfehlenswert ist jedoch, weitergehende Faktoren wie die Sicherheit der Vorsorgegelder, das Leistungsniveau, das Kleingedruckte in den Reglementen, die Vermögensanlage sowie weitere Parameter zur Beurteilung der Pensionskasse und des Leistungskatalogs miteinzubeziehen. Nicht selten kommt es vor, dass bei einem Pensionskassenwechsel die Auswirkungen auf die Rentenbezügler vergessen werden.

PERSONAL ENTSCHEIDET MIT

Viele Pensionskassen-Verträge halten fest, dass bei einem Pensionskassenwechsel zusätzlich zu den Aktivversicherten auch die Rentenbeziehenden zum neuen Pensionskasse übergehen. So lange dieser Transfer des Rentnerbestands nicht vollständig geklärt ist, kann ein Vertrag nicht gekündigt werden und der Wechsel zur neuen Kasse bleibt aus.

In der Praxis gilt bei den meisten Pensionskassen eine Kündigungsfrist von sechs Monaten. Für einen Wechsel ist der Abschlussvertrag bis zum 30. Juni per 31. Dezember zu kündigen. Plant ein Arbeitgeber, die Pensionskasse zu wechseln, muss er das gesamte Personal oder eine nach Mitwirkungsgesetz bestimmte Arbeitnehmervertretung in das Verfahren einbeziehen. Ohne rechtzeitige Mitwirkung des Personals bzw. der Arbeitnehmervertretung ist der laufende Pensionskassenvertrag nicht kündbar.

Eine Evaluation der Pensionskassenlösung ist vielschichtig und bedarf einiger wichtiger Punkte. Die Begleitung durch fachkundige Hände ist lohnend. Zeigt sich die bestehende Pensionskasse weiterhin als bevorzugter Anbieter, können bei einer Vertragsverlängerung die Risikoprämien oft neu ausgehandelt werden. Langjährige Kunden profitieren nicht automatisch von Prämienreduktionen. Bei vielen Pensionskassen werden über Jahre laufende Verträge meist auf gleichem Preisniveau weitergeführt und von Prämienreduktionen ist ohne Eigeninitiative keine Rede. Prämienenkungen erhalten oft nur Kunden, die regelmässig die Konditionen überprüfen und neu aushandeln.



GASTBEITRAG

Herausforderungen für temporäre Arbeitskräfte

ARBEITSWELT IM UMBRUCH Kurzzeiteinsätze, Arbeitsunterbrüche und Stellenwechsel haben grosse Auswirkungen auf die Führung der Pensionskassen. Die Administration wird aufwendiger, und es entstehen zusätzliche Kosten. Auch die Anlageausrichtung der Vorsorgegelder wird beeinträchtigt.

Arbeitskarrieren sind heute von laufenden Umschulungen und Neuorientierungen geprägt. Im Zuge der Digitalisierung und der vierten industriellen Revolution verlieren wertvolle Fertigkeiten immer schneller an Wert. Wer einmal Disketten formatieren konnte, der wird das heute kaum noch brauchen.

Bereits vor dem Hype um die «large language models» und ChatGPT gingen Expertinnen und Experten davon aus, dass bestehende berufliche Fähigkeiten innerhalb der laufenden Dekade bereits wesentlich entwertet werden und eine Vielzahl neuer Berufsbilder rund um die aktuellen Technologien entstehen wird. In diese werden sich die Arbeitnehmenden «on or off the job» einarbeiten müssen.

FINANZIERUNG WENIGER STABIL

Das heisst: Lebenslanges Lernen und Unterbrüche in der Arbeitstätigkeit, um unter Umständen nicht voll entlohnte Umschulungen zu absolvieren, werden zum festen Bestandteil der Berufskarriere.

Mit Blick auf die Vorfinanzierung der Vorsorge dürfte sich das Beitragsprofil der klassischen Festangestellten im Lauf der

Zeit an das der klassischen temporären Arbeitskräfte angleichen – zumindest phasenweise über die gesamte Lebensarbeitszeit hinweg.

Die Erfahrungen mit der Sammeleinrichtung Telco pk, die im Vergleich zu anderen Pensionskassen deutlich mehr temporär arbeitende als fest angestellte Destinatärinnen und Destinatäre aufweist, zeigen, wie damit in Zukunft effektiv umzugehen ist. Da temporäre Arbeitskräfte tendenziell eher jünger sind, hätte eine solche Kasse aufgrund des deutlich geringeren Durchschnitts- und Medianalters eine höhere Sanierungsfähigkeit.

Das heisst, sie muss weniger Rückstellungen bilden, und die Zeitspanne bis zum Rentenfall ist durchschnittlich länger. Andererseits will man zugunsten der

Destinatärinnen und Destinatäre den Sanierungsfall aber strikt vermeiden. Wenn eine Kasse beispielsweise ihren gesamten Destinatärbestand innerhalb eines Jahres fast vollständig umschlägt, ist eine Sanierung einfach nicht möglich.

«Pensionskassen haben nur mit digitaler Effizienz die Transaktionskosten im Griff.»

Um dies zu vermeiden, wird ein spezifisches Vorgehen bei der Geldanlage angewandt, nämlich das dynamische Anlagemanagement gemäss dem Ansatz der sogenannten Portfolioabsicherungsstrategie: die Constant Proportion Portfolio Insurance (CPPI). Dieser Ansatz hat unter anderem zum Ziel, den Deckungsgrad einer Vorsorgestiftung möglichst konstant über der 100%-Marke abzusichern.

Diese Strategie funktioniert – wie die Erfahrungen des letzten Jahres zeigen –

in einem widrigen Marktumfeld sehr gut. Andererseits fallen in aussergewöhnlichen Börsenjahren wie etwa 2021 weniger kurzfristige Gewinne an. Insgesamt resultiert eine weniger volatile Renditekurve.

Bleibt der Versichertenbestand in einer Einrichtung mehr oder weniger stabil, können die Anlagen mit einer langfristig offensiveren Strategie betreut werden. Sicherheit, Stabilität und Liquiditätsbedürfnisse in der Kasse sind die Folge der Versichertenstruktur. Der oft angewandte, standardmässige einfache Kostenvergleich, der als Divisor lediglich den Jahresendbestand heranzieht, liefert keine aussagekräftigen Vergleichswerte.

DIGITAL EFFIZIENTER WERDEN

Wie bei temporären Arbeitskräften üblich, ist der sehr hohe Destinatärumschlag zu berücksichtigen: Über das Jahr gesehen, sind fast noch einmal so viele Versicherte in die Kasse ein- und wieder ausgetreten wie per Ende Jahr rapportiert. Die dabei anfallenden Transaktionskosten sind nur dann unter Kontrolle zu bringen, wenn die On- und Offboard-

ding-Prozesse mit grösster Effizienz erfolgen und einen hohen Digitalisierungsgrad aufweisen.

Von Unternehmen werden zudem unterschiedliche Bedürfnisse an die Vorsorge herangetragen. Auf der einen Seite stehen hier exemplarisch stark von der Temporärarbeit bestimmte Arbeitsfelder, wo es beispielsweise ein willkommener Service sein kann, dass Prämien der beruflichen Vorsorge bis auf die einzelne Arbeitsstunde heruntergebrochen werden.

Auf der anderen Seite sind Start-ups, bei denen klassische Arbeitszeitmodelle keine Rolle mehr spielen. Mit Blick auf die durchschnittlich meist sehr grosse Distanz zum Pensionierungsalter können hier aber wiederum deutlich offensivere Anlagestrategien empfohlen werden. In beiden Fällen zeigt sich, dass die Destinatärstruktur und die verfolgten Vorsorgepläne einen nicht zu unterschätzenden Faktor bei der Leistungsbeurteilung einer Vorsorgeeinrichtung darstellen.

Heinz Schär, Chief Market Officer und Leiter Firmenkunden, Telco

Die besten KMU-Pensionskassen

RATING «Finanz und Wirtschaft» vergibt zusammen mit «SonntagsZeitung» Auszeichnungen an Vorsorgeeinrichtungen in der Schweiz für hervorragende Leistungen im Geschäftsjahr 2022.

Dominic Geisseler und
Thomas Hengartner

Bereits zum 18. Mal hat «Finanz und Wirtschaft» zusammen mit «SonntagsZeitung» und Bilan die Awards für beste Leistungen an Sammelstiftungen vergeben. Ausgezeichnet werden die Pensionskassen, die es im Rahmen des vom Beratungsunternehmen Weibel Hess & Partner durchgeführten Pensionskassenvergleichs in ausgewählten Disziplinen an die Spitze schafften.

Der Award für die beste Anlagerendite über den dreijährigen Zeitraum bei den teilautonomen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen geht dieses Jahr an die Stiftung Abendrot, die die Konkurrenten Asga und Copré auf die Plätze zwei und drei verweist. Abendrot erzielte von 2020 bis 2022 eine durchschnittliche Rendite von 2,58%.

Bei den Versicherern mit volldeckenden BVG-Verträgen konnte keine Kasse nach Marktwert ein positives Ergebnis erzielen. Das relativ beste Resultat wies Pax aus mit einer durchschnittlichen Rendite über drei Jahre von -2,15%, gefolgt von Swiss Life (-2,2%) und Helvetia (-2,48%). Auf den obligationenlastigen Anlageportfolios der Versicherer resultierten wegen der Zinswende 2022 erhebliche Marktwertverluste.

Den Award für die höchste Verzinsung bei den teilautonomen Gemeinschafts- und Sammelstiftungen über zehn Jahre holt sich wie letztes Jahr Profond mit 3,25% vor Ascaro und Groupe Mutuel (je 2,3%). Bei den Vollversicherungen geht der Award für die beste Verzinsung an Allianz.

Die Sieger in den verschiedenen Kategorien des 18. Pensionskassen-Ratings

Kategorie	Rang	Award-Gewinner
Für die höchste Verzinsung über 10 Jahre (2013–2022) Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen	1	Profond Vorsorgeeinrichtung
	2	Ascaro Vorsorge
	3	Groupe Mutuel Vorsorge-GMP
Für die höchste Verzinsung über 10 Jahre (2013–2022) Vollversicherungen	1	Sammelstiftung BVG der Allianz Suisse Lebensversicherungs-Gesellschaft
	2	Baloise-Sammelstiftung für die oblig. berufliche Vorsorge
	3	BVG Sammelstiftung Swiss Life
Für die beste Anlagerendite über 3 Jahre (2020–2022) Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen	1	Stiftung Abendrot
	2	Asga Pensionskasse
	3	La Collective de Prévoyance, Copré
Für die beste Anlagerendite über 3 Jahre (2020–2022) Vollversicherungen	1	Pax, Sammelstiftung BVG
	2	BVG Sammelstiftung Swiss Life
	3	Helvetia Sammelstiftung
Mystery Shopping Teilautonome Gemeinschafts- und Sammelstiftungen	1	Telco pkPRO
	2	Axa Professional Invest
	3	Fondation Patrimonia
Mystery Shopping Vollversicherungen	1	Pax, Sammelstiftung BVG
	2	Baloise-Sammelstiftung für die oblig. berufliche Vorsorge
	3	Helvetia Sammelstiftung
Mystery Shopping 1e-Stiftungen (Risiko- und Verwaltungskostenprämien)	1	Liberty 1e Flex Investstiftung
	2	Agilis 1e Sammelstiftung
	3	Finpension 1e Sammelstiftung
Servicequalität Alle Stiftungen (Kleingedrucktes im Vorsorgereglement)	1	Profond Vorsorgeeinrichtung
	2	Futura Vorsorge
	3	Axa Professional Invest

Quelle: www.pensionskassenvergleich.ch



Anzeige

Sich und andere langfristig zum Erfolg führen.

Nachhaltig und fit investieren, um auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft vorne mit dabei zu sein.
Mehr auf [swisscanto.com/nachhaltige-anlagefonds](https://www.swisscanto.com/nachhaltige-anlagefonds)

Rechtliche Hinweise: Die vorliegende Werbung stellt weder ein Angebot, eine Beratung noch eine Empfehlung zum Erwerb, Halten oder Verkauf von Finanzinstrumenten dar, noch bildet sie eine Grundlage für einen Vertrag oder eine Verpflichtung irgendwelcher Art. Jede Investition ist mit Risiken, insbesondere denjenigen von Wert-, Ertrags- und allenfalls Wechselkursschwankungen, verbunden. Hinsichtlich Nachhaltigkeit wird darauf hingewiesen, dass es kein allgemein akzeptiertes Rahmenwerk und keine allgemeingültige Liste von Faktoren gibt, die es zu berücksichtigen gilt, um die Nachhaltigkeit von Anlagen zu gewährleisten. Alleinverbindliche Grundlage für den Erwerb von Anlageprodukten bilden deren Prospekte/Vertragsdokumente. Für diese wenden Sie sich bitte an die Swisscanto Fondsleitung AG, Bahnhofstrasse 9, CH-8001 Zürich. © 2023 Zürcher Kantonalbank. Alle Rechte vorbehalten.

Verwaltungsformen von Vorsorgeeinrichtungen im Vergleich

Die Wahl der Verwaltungsform der Pensionskasse hängt von diversen Faktoren ab. Verschiedene Gründe können für einen Anschluss an eine Sammel- und Gemeinschaftseinrichtung (SGE) oder eine Einzel-Vorsorgeeinrichtung sprechen.

Die Ergebnisse der Credit Suisse Pensionskassenumfrage von über 100 Entscheidungsträgern von eigenständigen Pensionskassen sowie von Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen (SGEs) zeigen, dass es bei den Kriterien rund um die Pensionskassenführung (Governance) sowie die Selbstbestimmungsmöglichkeiten klare Unterschiede zwischen den beiden Verwaltungsformen gibt.

Entlastung von Verantwortungsträgern

Mit über 60 Prozent das stärkste Argument zugunsten einer SGE ist die Entlastung von Verantwortungsträgern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite. Die grosse persönliche Verantwortung von Stiftungsmitgliedern scheint für viele Personen nicht unerheblich zu sein.

Das Anforderungsprofil, zum Beispiel an einen Stiftungsrat, ist breit, nimmt laufend zu und bringt Verantwortungen mit sich, bei denen im Extremfall sogar eine persönliche Haftung möglich ist. Damit zeigt sich möglicherweise auch, dass das heutige Milizprinzip zur Konsolidierung hin zu SGEs beitragen dürfte.

Hohe Professionalität und Know-how

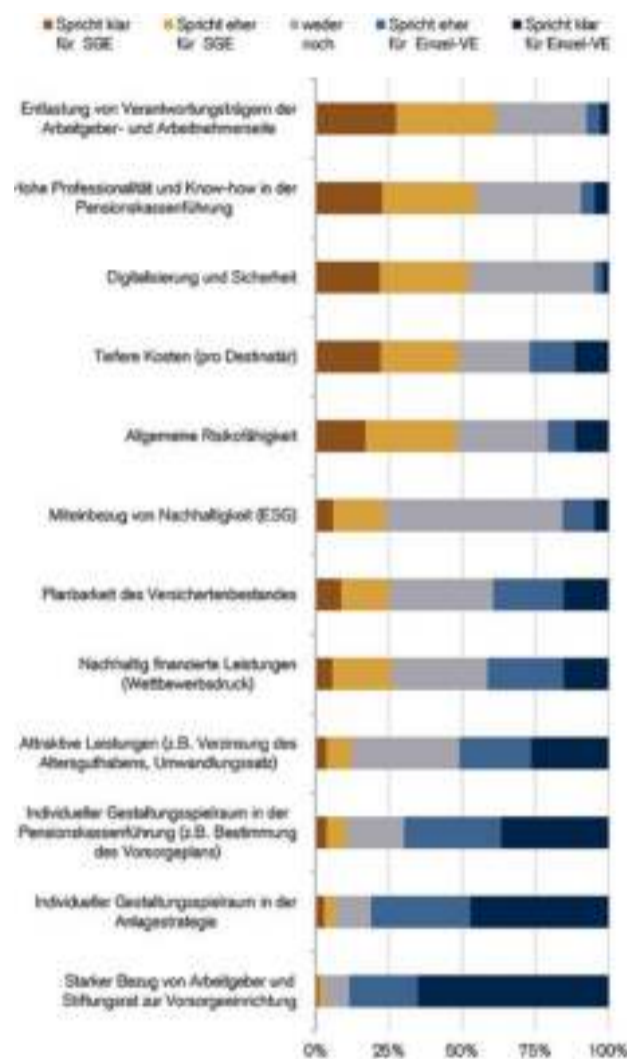
Mehr als die Hälfte der Umfrageteilnehmenden ist sich darüber hinaus einig, dass die hohe Professionalität und das grosse Know-how für einen Anschluss an eine SGE sprechen. Nur 9 Prozent glauben, dass eine Einzel-Vorsorgeeinrichtung hier besser dasteht. Möglicherweise gehen viele davon aus, dass mit zunehmender Grösse der Vorsorgeeinrichtung die Führungsverantwortlichen kompetenter sind.

Die Grösse der SGEs dürfte ihnen auch einen Vorteil in den Bereichen Digitalisierung und Sicherheit sowie bei den Kosten verschaffen. Noch immer laufen viele Prozesse bei Pensionskassen, aber auch bei SGEs analog und mit viel Papier. Die Verbesserung des Informationszugangs für die Destinatäre verursacht zusätzliche Aufwendungen. Die nötigen Investitionen und die Kosten pro Kopf lassen sich in der Regel mit zunehmender Grösse reduzieren und dadurch auch besser rechtfertigen.

Höhere Risikofähigkeit trotz schlechterer Planbarkeit

Grundsätzlich spricht der jüngere Versichertenbestand für eine höhere Risikofähigkeit bei Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen. Eine Mehrheit der Umfrageteilnehmenden attestiert den SGEs denn auch eine höhere allgemeine Risikofähigkeit. Was die Planbarkeit der Versichertenbestände anbelangt, schneiden eigenständige Vorsorgeeinrichtungen hingegen besser ab.

Womöglich wird die Planbarkeit der Versicherten nur bedingt als wichtiger Faktor bei der Beurteilung der Risikofähigkeit erachtet. Denn viele Vorsorgeeinrichtungen haben Massnahmen getroffen, um



Anteil der Antworten auf die Frage: «Sprechen die folgenden Kriterien in der Regel für eine Vorsorgeeinrichtung eines einzelnen Arbeitgebers (Einzel-VE) oder für den Anschluss an eine Sammel- oder Gemeinschaftseinrichtung (SGE) (ohne Vollversicherung)?», in %.

Quelle: Credit Suisse Pensionskassenumfrage 2023

das Risiko grosser Abgänge von Versicherten einzudämmen, etwa durch die Diversifikation auf verschiedene Arbeitgeber.

Mehr Gestaltungsspielraum in der Pensionskassenführung

Eine Eigenschaft, die sehr deutlich als Vorteil der Einzel-Vorsorgeeinrichtungen beurteilt wird, ist der Gestaltungsspielraum in der Pensionskassenführung. Obwohl diverse Sammeleinrichtungen mittlerweile einen hohen Individualisierungsgrad ermöglichen, wird dies mit dem Selbstbestimmungsgrad einer Einzel-Vorsorgeeinrichtung nicht als vergleichbar eingeschätzt.

Denn auch bei der Individualität der Anlagestrategie überzeugen Einzel-Vorsorgeeinrichtungen mehr als SGEs. Das hat unter anderem damit zu tun, dass Gemeinschaftseinrichtungen in der Regel eine gemeinsame Anlagestrategie verfolgen und damit für alle Anschlüsse die gleiche Asset Allocation gilt.

Starker Bezug von Arbeitgeber und Stiftungsrat

Das stärkste Kriterium für eine Einzel-Pensionskasse, das mit rund 89 Prozent zu deren Gunsten ausgelegt wird, ist der im Vergleich stärkere Bezug von Arbeitgeber und Stiftungsrat zur Vorsorgeeinrichtung.

Gerade im Fall von kleineren bis mittleren Unternehmen dürfte diese zwischenmenschliche Komponente noch stärker zum Tragen kommen. Insbesondere in turbulenteren Zeiten, im Extremfall bei Sanierungsmassnahmen, ist zudem ein engagierter Arbeitgeber äusserst wichtig.

Insgesamt zeigt sich, dass es für beide Verwaltungsformen klare Differenzierungsmerkmale und damit auch gute Gründe für oder gegen die Wahl einer bestimmten Form gibt. Damit wird die Daseinsberechtigung beider Verwaltungsformen unterstrichen. Die Konsolidierung der letzten Jahre spricht aber auch dafür, dass (teil-)autonome SGEs den Bedürfnissen vieler – insbesondere kleinerer bis mittlerer – Unternehmen respektive Pensionskassen sehr gut entsprechen können.

Informationen zum geplanten Zusammenschluss mit der UBS finden Sie unter credit-suisse.com.

Wir stehen Ihnen weiterhin mit unserer Expertise zur Verfügung. Lesen Sie mehr zur Pensionskassenstudie unter credit-suisse.com/pensionskassenstudie.

CREDIT SUISSE 